



Bundesanstalt für
Landwirtschaft und Ernährung

dvs*

Deutsche Vernetzungsstelle
Ländliche Räume

www.helensouza.com / pixelio.de



netzwerk*
Ländliche Räume

2016

Gemeinsam stark sein

Projekte des bundesweiten Wettbewerbs

**2.
Platz**

- 8 **Dorfgemeinschaftshaus Neustädter Hof**
 Bundesland: Niedersachsen
 Region: Wesermarsch in Bewegung

- 62 **Garten Eden Waddens**
 Bundesland: Niedersachsen
 Region: Wesermarsch in Bewegung

- 36 **Natur erLEBEN für ALLE**
 Bundesland: Niedersachsen
 Region: Wildeshauser Geest

- 58 **Familien- und Generationenpark Horstmar**
 Bundesland: Nordrhein-Westfalen
 Region: Steinfurter Land

- 22 **Nachbarschaftsberatung**
Lippe-Issel-Niederrhein
 Bundesland: Nordrhein-Westfalen
 Region: Lippe-Issel-Niederrhein

- 32 **Lebendiger Kirschberg Lindenstruth**
 Bundesland: Hessen
 Region: Gießener Land

- 14 **Dorftreff Sirzenich**
 Bundesland: Rheinland-Pfalz
 Region: Moselfranken

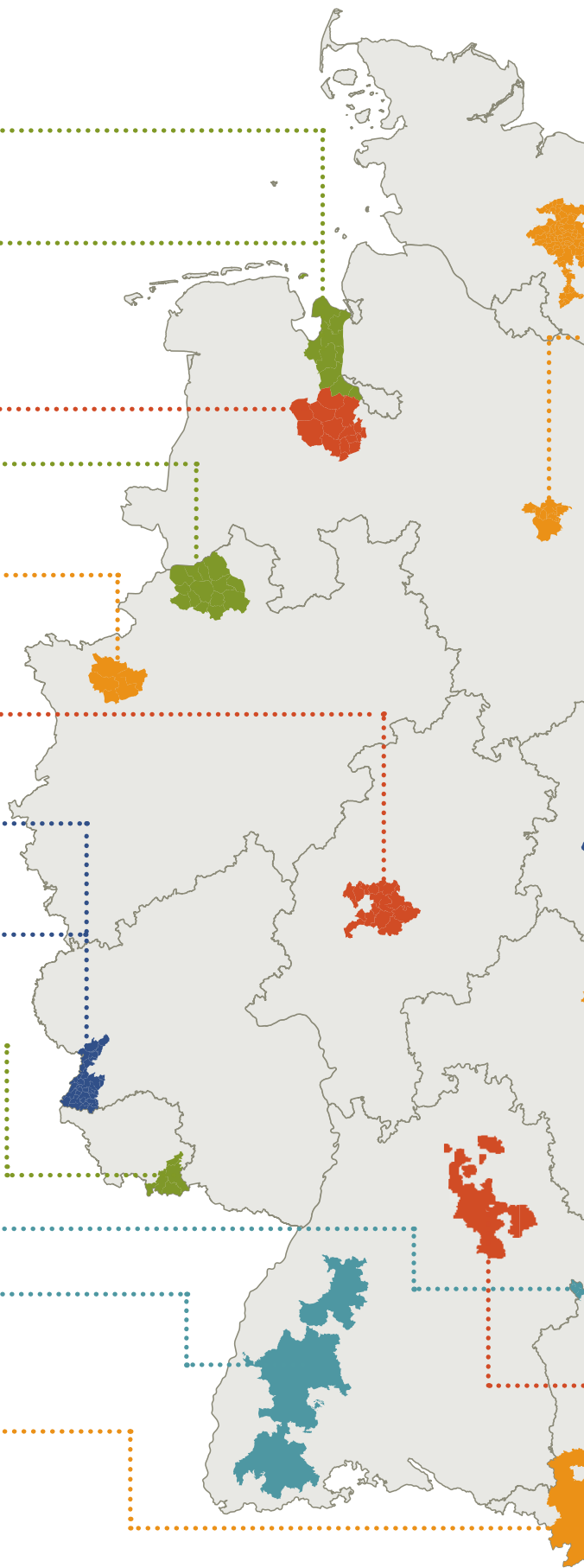
- 16 **Mannebach aktiv – Dorffitnessraum Mannebach**
 Bundesland: Rheinland-Pfalz
 Region: Moselfranken

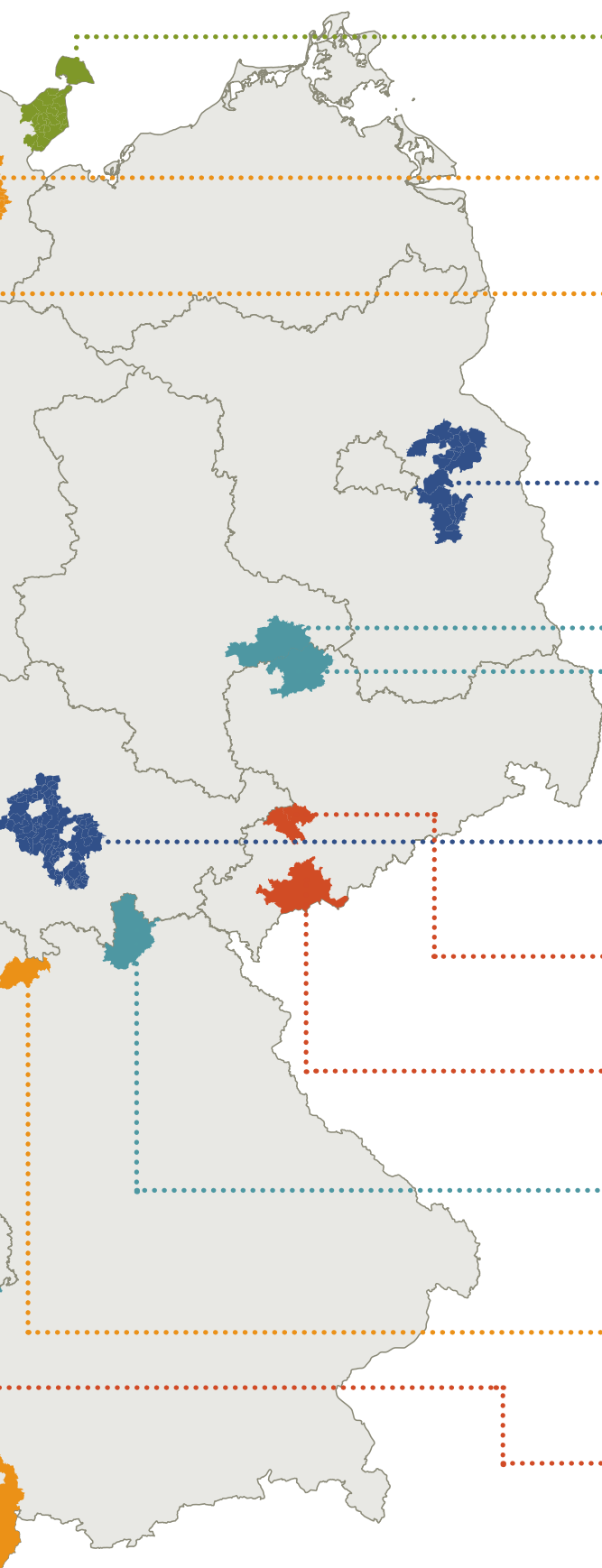
- 56 **Essbare Biosphärenstadt Blieskastel**
 Bundesland: Saarland
 Region: Biosphärenreservat Bliesgau

- 50 **Syrgenstein, Sozial vernetzen –**
innen entwickeln
 Bundesland: Bayern
 Region: ILE Syrgenstein

- 44 **Lebensqualität durch Nähe**
 Bundesland: Baden-Württemberg
 Regionen: Limesregion, Mittlerer Schwarzwald,
 Nordschwarzwald, Südschwarzwald

- 20 **Meine Gemeinde – Heimat für alle**
 Bundesland: Bayern
 Region: Regionalentwicklung Oberallgäu





Fehmarn-Wege – Ein ÖPP-Projekt zur Verbesserung der touristischen Infrastruktur auf der Insel Fehmarn 60

Bundesland: Schleswig-Holstein
Region: Wagrien-Fehmarn

Koordination des Nachbarschaftstreffs SchanzE 24

Bundesland: Schleswig-Holstein
Region: Holsteins Herz

Wissensnetz Aller-Fuhse-Aue 28

Bundesland: Nordrhein-Westfalen
Region: Aller-Fuhse-Aue

Bürger- und Kreativhaus „Zur alten Mühle“ Bruchmühle 10

Bundesland: Brandenburg
Region: Märkische Seen

Verliebt – verlobt – verheiratet: Wächterhöfe in der Dübener Heide 46

Bundesland: Sachsen-Anhalt
Region: Dübener Heide

Engagement 2020 – bürgerschaftliches Engagement neu gedacht 48

Bundesland: Sachsen
Region: Dübener Heide

Der Neue Konsum Ballstädt 12

Bundesland: Thüringen
Region: Gotha – Ilm-Kreis – Erfurt

Luisenhof Langenchursdorf 34

Bundesland: Sachsen
Region: Schönburger Land

VielHarmonieTanz 38

Bundesland: Sachsen
Region: Westerzgebirge

Hofheimer Allianz – Eine Allianz für lebendige Ortsmitten! 52

Bundesland: Bayern
Region: Gemeinde-Allianz Hofheimer Land

Tauschring – von Senioren für Senioren – Nachbarschaft der Zukunft 26

Bundesland: Bayern
Region: Landkreis Kronach im Frankenwald

Barrierefreier Waldsee mit Kunst- und Sinnespark 40

Bundesland: Baden-Württemberg
Region: Limesregion

1. Platz

Publikumspreis

3. Platz



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

die empfundene Lebensqualität in ländlichen Räumen ist hoch, das bestätigen Umfragen regelmäßig. Wenn das Versorgungsangebot jedoch abnimmt und der Wegeaufwand der Bevölkerung wächst, stellt sich vielerorts die Frage, wie diese als hoch empfundene Lebensqualität auch zukünftig gesichert werden kann. Das gilt insbesondere für Senioren, Jugendliche und Bevölkerungsgruppen mit eingeschränkter Beweglichkeit, Pflegebedarf oder geringem Einkommen, aber auch für Familien mit ihren vielfältigen Bedürfnissen.

In vielen LEADER- und ILE-Regionen wurden in den vergangenen Jahren innovative Ideen entwickelt und Projekte durchgeführt, die zu mehr Lebensqualität beitragen und die soziale Inklusion fördern. Zunehmend spielen dabei barrierefreie, generationenübergreifende und integrative Ansätze eine Rolle.

Seit 2010 prämiert der Wettbewerb „Gemeinsam stark sein“ originelle und erfolgreiche Projekte der ländlichen Entwicklung. Bei der fünften Auflage des Wettbewerbs standen nun Projekte im Fokus, die Menschen im Dorf zusammenbringen und die soziale Inklusion erleichtern. 24 Projekte aus 12 Bundesländern wurden für die Endausscheidung nominiert. Im Anschluss stimmten die LEADER- und ILE-Akteure aus der gesamten Republik über die Projekte ab und wählten ihre Favoriten.

Die meisten Stimmen erhielt das Bürger- und Kreativhaus „Zur alten Mühle“. Durch dieses Projekt verwandelte sich eine innerörtliche Brachfläche zum kulturellen und sozialen Mittelpunkt des Dorfes Bruchmühle. Der zweite Platz ging an die Dorfgemeinschaft Neustadt. In einer Genossenschaft engagieren sich hier mehr als 300 Einwohner, um den Betrieb der örtlichen Traditionsgaststätte aufrechtzuerhalten. Durch dieses Engagement behielten die 500 Einwohner des Dorfes ihren wichtigsten Treffpunkt. Den dritten Preis erhält die Seniorengemeinschaft Kronach. Diese Selbsthilfegemeinschaft koordiniert das soziale Engagement von mehr als 750 Mitgliedern. Sie leistet einen immensen Beitrag für die Lebensqualität der älteren Bevölkerung im Landkreis Kronach.

Nach 2010, 2011, 2012 und 2013 zeigte sich auch in dieser Wettbewerbsrunde: Erfolgreiche Regionalentwicklung lebt von aktiven Bürgern, deren Ideen und Engagements. In dieser Broschüre stellen wir Ihnen alle 24 Projekte des diesjährigen Wettbewerbs vor. Die Umsetzung solcher Projekte ist nicht immer leicht, doch mit diesen vielen guten Beispielen wollen wir Ihnen zeigen: Engagement für die Region lohnt sich!

Wir wünschen Ihnen viele Anregungen bei der Lektüre.

Für das Team der DVS

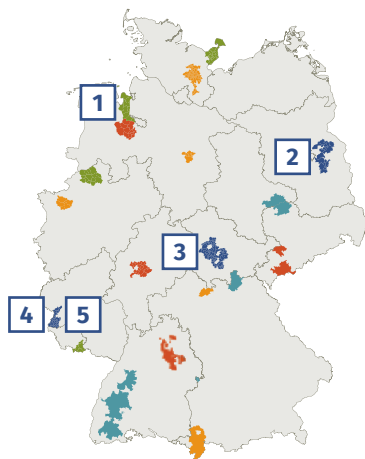


Dr. Jan Swoboda



5





- 1 **Dorfgemeinschaftshaus Neustädter Hof | Seite 8**
- 2 **Bürger- und Kreativhaus „Zur alten Mühle“ Bruchmühle | Seite 10**
- 3 **Der neue Konsum Ballstädt | Seite 12**
- 4 **Dorftreff Sirzenich | Seite 14**
- 5 **Mannebach aktiv – Dorffitnessraum Mannebach | Seite 16**

Versorgung und Begegnung

Wenn Geschäfte oder Gasthäuser schließen, gehen den Dörfern Versorgungsangebote verloren. Oft verschwinden mit ihnen auch soziale und kulturelle Begegnungsorte und traditionsreiche Mittelpunkte des Dorflebens.

Die Wettbewerbsbeiträge dieser Kategorie zeigen, wie dem entgegengewirkt werden kann, wenn sich Menschen vor Ort gemeinschaftlich engagieren. Lernen Sie innovative Ideen und Projekte kennen, die Versorgungs- und Begegnungsangebote schaffen und den Zusammenhalt im Dorf stärken. Darüber hinaus unterstützen barrierefreie Angebote die soziale Inklusion und die Lebensqualität für Senioren und Bevölkerungsgruppen mit eingeschränkter Beweglichkeit, aber auch Familien mit ihren vielfältigen Bedürfnissen.

Der Einsatz für den Neustädter Hof hat sich gelohnt.



Bild: Hans-Carl Bokelmann, NWZ



Eine Gruppe tagt im historischen Saal des Gasthofs.

Die „Dorfgemeinschaftshaus Neustadt eG“ wurde am 29. Mai 2012 gegründet und hat heute mehr als 300 Mitglieder.

Ihr Ziel ist der nachhaltige Betrieb des Dorfgemeinschaftshauses.

Als Genossenschaft den Gasthof wiederbeleben



Um den Betrieb ihrer Traditionsgaststätte aufrechtzuerhalten, gründeten die Bewohner von Neustadt eine Genossenschaft, in der sich 300 Menschen engagieren. So blieb den 500 Einwohnern des Dorfes ihr wichtigster Treffpunkt erhalten.

Ausgangssituation

Im Frühjahr 2008 schloss der Gasthof Neustädter Hof in Neustadt/Ovelgönne aus wirtschaftlichen Gründen. Für die rund 500 Bewohner des Ortes war dies eine Katastrophe, denn der Gasthof mit seinem großen Saal, der Kegelbahn und dem gut sortierten Kiosk war der einzige Treff- und Versorgungspunkt weit und breit. In den folgenden Jahren stand der Gasthof leer. Die Neustädter konnten das Haus sporadisch für ihre Feierlichkeiten mieten. In die Erneuerung wurde jedoch nicht mehr investiert, und der Zustand des Hauses verschlechterte sich zusehends. Damit wollten sich die Aktiven des Bürgervereins Neustadt-Rönnelmoor e. V. nicht abfinden. Im September 2011 gründeten sie einen Arbeitskreis und suchten einen Weg, das Traditionshaus wiederzubeleben.

Aktion

Um Mitstreiter für eine Wiederbelebung des Gasthofes zu finden, wurde eine Informationsveranstaltung für die Dorfbewohner einberufen. Heute sagt Helmut Diers vom Bürgerverein darüber: „Ich habe den Menschen klargemacht: Wenn ihr euch nicht drum kümmert, dann stellt irgendwann ein Bauer seinen Trecker in den Saal und das war's dann“. Viele Neustädter ließen sich begeistern. Im Anschluss an die Versammlung habe es eine Art Kettenreaktion gegeben, bei der sich die Bürger gegenseitig ermutigten mitzumachen. Die Gemeindeverwaltung unterstützte das Vorhaben dadurch, dass sie das Treuhandkonto verwaltete und Finanzanteile einbrachte. Für die Initiatoren war das Bestätigung und Auf-

forderung zugleich: Am 29. Mai 2012 gründeten sie die Genossenschaft „Neustädter Hof“.

170 Personen kauften binnen kurzer Zeit 650 Genossenschaftsanteile à 100 Euro. Mit diesem Kapital erwarb die Genossenschaft das Gebäude. Es folgten Renovierungsarbeiten im Saal und den Toiletten. Die Fassade wurde erneuert, ebenso Fenster und Türen sowie Teile des Daches. Möglich wurden die Sanierungsarbeiten durch viele Eigenleistungen von etwa 40 festen Helfern, die Unterstützung der Gemeinde Ovelgönne und eine kluge Mischfinanzierung. Genutzt wurden beispielsweise Gelder der Genossenschaft und des kommunalen Kofinanzierungsfonds „Wesermarsch in Bewegung“, den alle Wesermarsch-Kommunen füllen, und Fördermittel des LEADER-Programms.

Ergebnis

Bereits im Oktober 2013 eröffnete im Gebäude des Gasthofs ein kleiner Dorfladen. Der sogenannte „Lüttje Laden“ führt ein Sortiment aus Getränken, Lebensmitteln und anderen Waren des täglichen Bedarfs. Zu seinem Service gehört auch die Lieferung der Einkäufe nach Hause. Am 27. September 2014 folgte die offizielle Eröffnung des Dorfgemeinschaftshauses im Rahmen eines Tages der offenen Tür. Seitdem öffnet die Bürgerstube im Neustädter Hof wieder für die Einheimischen und Radtouristen der Region. Das Veranstaltungsangebot im Saal reicht vom Spiele- und Theaterabend bis zum Dorfgemeinschaftsball. Vor allem am Wochenende wird das Haus auch für private Anlässe gebucht.

Die Kegelbahn nutzen verschiedene Vereine. Die Genossenschaft hat mittlerweile mehr als 300 Mitglieder und finanziert sich im Wesentlichen aus den Mieteinnahmen.

Der Erfolg hat viele Ursachen, beispielsweise das große Engagement Einzelner oder die finanziellen Förderungen aus dem LEADER-Programm und dem kommunalen Kofinanzierungstopf, der für private Antragsteller den Zugang zu den EU-Fördermitteln ermöglicht. Den wichtigsten Erfolgsfaktor beschreibt der Vorstandsvorsitzende Holger Meyer aber so: „Bei uns ist die Dorfgemeinschaft intakt. Der Bedarf und die Auslastung der Gaststätte sind da“ – wäre dem nicht so, wäre es schwerer, einen solchen Betrieb wiederzubeleben.

Projekttitlel

Dorfgemeinschaftshaus
Neustädter Hof

Projektträger

Dorfgemeinschaftshaus Neustadt eG

Bundesland

Niedersachsen

Name der ILE- bzw. LEADER-Region

Wesermarsch in Bewegung

Website

www.bv-neustadt-roennelmoor.de/rettungsaktion/index.html

Sie haben mit angepackt, damit das Bürger- und Kreativhaus „Zur alten Mühle“ entstehen konnte.



Beim Skatturnier im Bürgerhaus

„Wir haben immer über all unser Tun, unsere Vorstellungen und unsere Vorhaben ehrlich informiert, bei den Bürgern genau wie bei der Stadtverordnetenversammlung. So waren immer Unterstützer da, wenn gerufen wurde.“

Eine Brache zum sozialen Mittelpunkt machen



In einem engen Zusammenspiel zwischen dem Ortsbeirat, der Stadtverwaltung, der LAG „Märkische Seen“ und dem Jugend- und Kulturverein Bruchmühle e. V. verwandelte sich eine innerörtliche Brachfläche zum kulturellen und sozialen Mittelpunkt des Dorfes.

Ausgangssituation

Bruchmühle ist ein Dorf mit einem ausgeprägten Siedlungscharakter – ein angenehmer Wohnstandort in der Nähe von Berlin. Seit 1990 hat sich die Einwohnerzahl des Ortes mehr als verdoppelt. Fünf neue Wohngebiete mit jeweils 40 bis 50 Ein- und Zweifamilienhäusern sind entstanden. Die vielen jungen Familien und Menschen im mittleren Lebensalter sind ein Glück für den Ort, waren aber auch eine Herausforderung: Das Dorf hatte keine Einkaufsmöglichkeit, keine Gaststätte, keinen Versammlungssaal, keinen Spielplatz, keine medizinische Versorgung und auch keinen Anschluss an den ÖPNV. Das kulturelle Angebot des Ortes richtete sich überwiegend an Senioren und die bestehenden Gemeinschaftsräume boten kaum genügend Raum. Wo sollte das Dorfleben stattfinden und wie kommt man zusammen? Die Bürger und der Ortsbeirat Bruchmühle hatten einen Wunsch: Auf dem Gelände der alten Mühle sollte ein Dorfgemeinschaftshaus entstehen.

Aktion

Seit vielen Jahren verwilderte das etwa 6 000 Quadratmeter große Grundstück an der alten Mühle. Ein geeignetes Areal, um einen Mittelpunkt für das gesellschaftliche Leben des Ortes zu entwickeln, wie die Mitglieder des ehrenamtlichen Ortsbeirates fanden. Ortsbeirat, Jugend-

und Kulturverein Bruchmühle e. V. und die Stadt Altlandsberg machten sich an die Arbeit: Im November 2010 bildete der Ortsbeirat eine Arbeitsgruppe und konnte eine ehrenamtliche Projektbegleiterin gewinnen. Man beriet anfangs alle zwei Wochen und erarbeitete ein Konzept für das neue Bürgerhaus. Im Rahmen von Wohnersprechstunden und Stadtverordnetenversammlungen überzeugte man die Stadt Altlandsberg von der Idee. Die Stadt übernahm die Projektträgerschaft für das Bürgerhaus und erhielt eine Förderung aus dem LEADER-Programm.

Die Arbeit konnte beginnen: Ein ortsansässiges Bauingenieurbüro steuerte kostenlos die Entwurfsplanung für den Neubau bei. Der Neubau wurde barrierefrei gestaltet, um allen Mitbürgern eine Teilhabe zu ermöglichen. Die großzügigen Außenanlagen wurden unter Federführung des Jugend- und Kulturvereins umgestaltet. Eine Übungsstrecke für die Jugendfeuerwehr entstand, ein Kräutergarten wurde geschaffen, Sportgeräte für Kinder und Jugendliche aufgestellt, eine Sprayerwand und ein Holzbackofen wurde errichtet. Die Bewohner von Bruchmühle brachten dabei nicht nur ihre Ideen, sondern auch Spenden und Eigenleistungen ein.

Ergebnis

Engagement, Gemeinschaft, Kreativität und Ausdauer zeigen sich nun

auch in der Nutzung des neuen sozialen Mittelpunkts von Bruchmühle. Das Haus ist zum Zentrum des kulturellen und gemeinschaftlichen Lebens im Ort geworden und sichert die Verbindung der Generationen. Derzeit treffen sich 14 verschiedene Arbeitsgemeinschaften regelmäßig. Das Veranstaltungsangebot reicht von Lesungen über Kabarett bis hin zum Tanz in den Mai. Es gibt ein Herbstfest und einen Weihnachtsmarkt. Genutzt werden die Räume auch gern für private Feierlichkeiten, wie Schuleinführungen oder Hochzeiten. Das Haus wird vom Jugend- und Kulturverein Bruchmühle e. V. getragen. Heute hat er mehr als 185 Mitglieder und ist ein beeindruckendes Beispiel dafür, dass ein reges Gemeinschaftsleben ehrenamtlich initiiert und organisiert werden kann.

Projekttitlel

Bürger- und Kreativhaus
„Zur alten Mühle“ Bruchmühle

Projektträger

Stadt Altlandsberg

Bundesland

Brandenburg

Name der ILE- bzw. LEADER-Region

Märkische Seen

Website

www.bruchmuehle.de

Die Außenansicht des Neuen Konsums



Verkaufsflächen im Neuen Konsum

*„Wir Senioren sind übergücklich.
Nun müssen wir nicht immer unsere Kinder bitten.“*

Sieglinde Möller (79) in der Thüringer Allgemeinen

Gemeinsam fürs Dorf „handeln“

Als in ihrem Dorf der letzte Laden schloss, gründeten etwa 50 Ballstädter Bürger eine Genossenschaft. Nun betreiben sie gemeinsam einen Dorfladen – mit großem Erfolg und vielfachen Impulsen für das dörfliche Gemeinschaftsleben.

Ausgangssituation

Am Ende des Jahres 2014 drohte Ballstädt ein ähnliches Schicksal wie vielen anderen ländlichen Gemeinden auch: Die einzige Gaststätte und die kleine Bäckerei-Verkaufsstelle stellten ihren Betrieb ein. Die 700 Einwohner des Dorfes standen vor dem Verlust der letzten Treffpunkte und Versorgungsmöglichkeiten im Ort. Einige Bürgerinnen und Bürger wollten sich damit nicht abfinden. Eine Bürgerversammlung wurde einberufen und man beschloss, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen.

Aktion

Etwa 45 Einzelpersonen, fünf ortsansässige Unternehmen und die Gemeinde gründeten die Bürgergenossenschaft „Konsum Ballstädt e. G.“. Ihr Ziel war es, einen Dorfladen in eigener Regie zu führen, um ein Versorgungsangebot im Ort zu erhalten und den Ortskern zu beleben.

Die Genossenschaftler standen nun vor vielen Herausforderungen. Es galt sich zu organisieren, Formalitäten zu klären, Anträge zu stellen, die Verkaufsstelle zu modernisieren und als Dorfladen einzurichten. Ein Erfolgsfaktor des neuen Konsums war von Anfang an das große Engagement der Genossenschaftler und die breite Unterstützung durch örtliche Handwerker, die Gemeinde und vieler privater Helfer aus dem Dorf. Durch ihre finanziellen und ideellen Beiträge konnten Fußboden

und Elektroinstallationen erneuert, Parkplätze geschaffen und die Einrichtung des Dorfladens hergestellt werden.

Es dauerte weniger als ein Jahr, bis das Geschäft am 5. November 2015 eröffnete. Drei Verkäuferinnen wurden eingestellt. Gemeinsam mit den ehrenamtlichen Helfern bieten sie nun Lebensmittel und Getränke zum Verkauf. Daneben gibt es ein Kaffee- und Imbissangebot sowie eine Lottoannahme- und Poststelle. Im Geschäft wurde eine kleine Sitzecke eingerichtet, um auch einen sozialen Treffpunkt zu schaffen. Die Entwicklung ist aber keineswegs schon am Ende. Zu den nächsten Projekten der Genossenschaft zählen der barrierefreie Ausbau der Geschäftsräume und die Installation einer Photovoltaikanlage.

Ergebnis

Mittlerweile hat sich der NEUE KONSUM zum Mittelpunkt des dörflichen Lebens entwickelt. Zwischen 70 und 110 Kunden werden täglich bedient, zu ihnen zählen junge und alte Bewohner des Dorfes und der Nachbardörfer. Dabei kommt dem Geschäft zugute, dass sich einerseits nebenan die Kita und eine Arztpraxis befinden. Auch die kleine Sitzecke im Laden erwies sich als Erfolg. Die Handwerker des Ortes und überregionale Firmen, die im Ort tätig sind, nutzen das Frühstücks- und Café-Angebot ebenso wie viele ältere Kunden.

Doch der neue Konsum ist nicht nur ein wirtschaftlicher Erfolg. Für viele ältere und nicht mehr berufstätige Einwohner ist er ein wichtiger Treffpunkt und ermöglicht es, nun selbst einkaufen zu gehen, anstatt sich von jüngeren Familienmitgliedern „beliefern“ zu lassen. Zudem stellt der Genossenschaftler Horst Dünkel fest: „Es wächst wieder ein Gemeinschaftsgefühl zwischen den Generationen, die sich sonst gar nicht begegnen würden. So ist in Ballstädt ein neues Zusammengehörigkeitsgefühl untereinander und auch Stolz auf die neue Situation entstanden.“ Und vielleicht war das Engagement der Bürger auch ein Impuls für die Entwicklung Ballstädts insgesamt. So plant die Gemeinde nun den Umbau der ehemaligen Gaststätte zum Vereinstreff und Bürgerbüro. Möglicherweise bringt das auch neue Kundschaft für die Angebote des Neuen Konsums...

Projekttitel

„DER NEUE KONSUM“
Ballstädt

Projektträger

Bürgergenossenschaft Konsum
Ballstädt e. G.

Bundesland

Thüringen

Name der ILE- bzw. LEADER-Region

Gotha – Ilm-Kreis – Erfurt

Website

www.facebook.com/Konsum-Ballstädt

Das sanierte Ensemble im Herzen von Sirzenich



„Wir als Gemeinde und Lenkungsausschuss können nur Anreize geben, die Sache steht und fällt mit dem Engagement der Bürger.“

Matthias Daleiden
im Trierischen Volksfreund



Gemeinsames Abendessen im Dorftreff Sirzenich

Mitgewirkt haben die Aufsichtsgremien der Kirchen- und Ortsgemeinde Trierweiler sowie die Kreisverwaltung Trier-Saarburg im Rahmen der Dorffinnenentwicklung, die Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion Trier, die LAG Moselfranken und nicht zuletzt die Dorfgemeinschaft Sirzenich e. V. als Hauptakteur.

Gemeinsam die Kirche im Dorf lassen

Mit viel Engagement und Gemeinsinn gelang es in Sirzenich, die Kirche im Dorf zu lassen, den Ortskern in Wert zusetzen und einen Treffpunkt im Dorfzentrum zu etablieren – gemeinschaftlich und barrierefrei.

Ausgangssituation

Für viele Sirzenicher war es ein Schock, als Pfarrer Hermann Zangerle während des Kirmeshochamts den geplanten Abriss der „Neuen Kirche“ bekannt gab. Einerseits stand der Kirchenstandort Sirzenich auf dem Spiel. Andererseits drohte ein wichtiges Gebäude zu verschwinden, mit dem viele Dorfbewohner sehr persönliche Erinnerungen verbinden. Doch die 1973 eingeweihte Kirche war marode und eine Sanierung kam für das Bistum aus wirtschaftlichen Gründen nicht in Frage.

Zur gleichen Zeit war die 3 800 Einwohner zählende Gemeinde im Dorferneuerungsprogramm des Kreises Trier-Saarburg. Im Rahmen dieses Programms brachte eine Dorfmoderation zu Tage, dass den Sirzenichern ein Treffpunkt fehlte und das Dorfzentrum einer Erneuerung bedurfte. Der Bereich des Brunnenplatzes, bisher kaum genutzt, sollte zu einem Ort werden, an dem man sich gerne trifft und feiert.

Aktion

Fast zeitgleich wollten nun ganz verschiedene Akteure im Zentrum des Dorfes aktiv werden: Bistum und Kirchengemeinde planten den Abriss der Neuen Kirche. Die Gemeinde beabsichtigte den Umbau des Brunnenplatzes. Zudem sollte ein ungenutztes Haus neben der mittelalterlichen Kirche zum Dorf-Café ausgebaut werden. Der Verein Dorfgemeinschaft Sirzenich e. V. entwickelte ein Nutzungskonzept für das zukünftige Dorfcafé. Zudem entschied sich die Kirchengemeinde die alte mittelalterliche Kirche des Ortes in Wert zu setzen, um den Kirchenstandort Sirzenich zu erhalten.

Schnell erkannte man die großen Chancen, die sich aus einer Abstimmung all dieser Planungen ergaben und entwickelte ein gemeinsames Konzept, um die verschiedenen Projekte möglichst gewinnbringend zu verzahnen. Beispielsweise einigten sich die Kirch- und Dorfgemeinde darin, die beiden benachbarten Gebäude, alte Kirche und zukünftiger Dorftreff durch ein Foyergebäude miteinander zu verbinden, so dass eine gemeinschaftliche Nutzung des Foyers, als Erweiterung von Kirche oder Dorftreff möglich wurde. Die Kirche erhielt zudem eine Sakristei. Toiletten und Heizungsraum konnten beiderseitig genutzt werden. Eingebunden wurden ebenso die Pläne der Gemeinde, den Dorfplatz neu zu gestalten.

Insgesamt beinhaltete das Konzept Investitionen in Höhe von etwa 800 000 Euro. Gemeinsam ließ sich diese riesige Summe jedoch aufbringen: Mittel der Dorferneuerung flossen in das Dorfcafé und den neuen Anbau, zudem auch das Bistum Gelder beisteuerte. Für die Inwertsetzung und Reaktivierung der alten Kirche konnten Mittel aus dem LEADER-Programm eingesetzt werden. Nicht zuletzt brachten sich auch die Bewohner ein, beispielsweise durch Eigenleistungen beim Abriss der neuen Kirche und durch ihr Engagement im Verein der Dorfgemeinschaft.

Ergebnis

Heute sind die Bauarbeiten abgeschlossen, die alte Kirche erhielt eine neue Weihe und in Sirzenich finden nach wie vor regelmäßig Gottesdienste statt. Das Dorfzentrum, die alte Kirche und der Dorftreff sind barrierefrei ausgebaut und stehen allen Bürgern offen. Im neuen

Dorfcafé kommen die Sirzenicher gern zusammen, ob nun zu Bürgertreffs bei Kaffee und Kuchen, Spieleabenden, Mundartstammtischen oder auch zum Konzert und Flohmarkt. Aber auch Flüchtlinge aus der Gemeinde kommen auf Initiative des Arbeitskreises Flüchtlingshilfe gerne und regelmäßig in den neuen Dorftreff, so dass ein ungezwungener Kontakt mit den Einheimischen hier gelingt.

Das Gesamtprojekt zeigt, wie sich zukunftsfähige Dorfstrukturen erfolgreich gestalten lassen, wenn Bürger, Kirchen- und Ortsgemeinde gemeinschaftlich vorangehen. Dies wurde bei der Einweihung in Anwesenheit der Ministerpräsidentin von Rheinland-Pfalz, Malu Dreyer, und des Trierer Bischofs Stephan Ackermann für die vielen Gäste deutlich.

Projekttitlel

Dorftreff Sirzenich

Projektträger
Dorfgemeinschaft Sirzenich e. V.

Bundesland
Rheinland-Pfalz

Name der ILE- bzw. LEADER-Region
Moselfranken

Website
www.dorfgemeinschaft-sirzenich.de

Gemeinsames Training in der Dorfgesundheitshütte



Moderne Übungsgeräte im modernen Gebäude der Dorfgesundheitshütte

„Die zukünftigen Herausforderungen für die Gesellschaft gerade auch in ländlichen Räumen sind der demografische Wandel, das damit verbundene Thema der Gesundheit sowie die wachsende Altersarmut. Mit dem Dorffitnessraum und vielen anderen Projekten vor Ort versuchen wir selbst, unser kleines Dorf und seine Bürger fit für die Zukunft zu machen und die Gesellschaft zu verändern.“

Bernd Gard, Bürgermeister

Miteinander fit bleiben

In Mannebach sorgt sich die Dorfgemeinschaft um die Fitness der älteren Bewohner. Ein Fitnessraum wurde eingerichtet, in dem alle Interessierten kostenlos trainieren können und dabei von Seniorenhelferinnen angeleitet werden.

Ausgangssituation

Wie viele ländliche Gemeinden ist Mannebach mit rund 720 Einwohnern stark vom demografischen Wandel betroffen. Die Gesellschaft in dem rheinland-pfälzischen Dorf wird überaltern, doch gerade für ältere Menschen fehlten die Möglichkeiten, sich körperlich fit zu halten.

Das vorhandene, stark begrenzte Sportangebot wurde von den älteren Bewohnern aus verschiedenen Gründen abgelehnt. „In meinem Alter gehe ich nicht mehr in einen Verein!“ oder „Ich kann mir das Fitnessstudio mit meiner kleinen Rente nicht leisten!“ waren gängige Argumente. Eine Abfrage des Ortsbürgermeisters Bernd Gard zeigte aber, dass etwa 100 Dorfbewohner am Thema Fitness interessiert sind.

Aktion

Die Mannebacher Dorfgemeinschaft möchte nicht nur dazu beitragen, die körperliche und geistige Mobilität der Bewohner aufrechtzuerhalten, sondern gleichzeitig, dass die Region mobil bleibt. Teil des Mannebacher Mobilitätsmodells ist daher das LEADER-Projekt „Mannebach aktiv – alt & jung: Dorffitnessraum“. Das Ziel: Je länger sich die Senioren kör-

perlich fit fühlen, umso länger wohnen sie in ihrem gewohnten Umfeld und umso seltener verlassen sie das Dorf, um in ein Seniorenzentrum in der Stadt zu ziehen.

Ergebnis

Die Ortsgemeinde beschloss, einen Dorffitnessraum neben dem örtlichen Bürgerhaus zu bauen und einzurichten, damit Mannebacher, Bewohner der umliegenden Dörfer und Urlaubsgäste dort ihre körperliche Fitness trainieren können. Mit der LEADER-Förderung wurden sowohl die Raumgestaltung als auch die Fitnessgeräte finanziert. Die Maler- und Elektroarbeiten schulterte die Bevölkerung der Ortsgemeinde in Eigenleistung, nur die Materialien mussten beschafft werden.

Die für das Projekt eingegangenen Einnahmen in Höhe von 38 000 Euro setzen sich aus einem Zuschuss des Bundes (Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen & Jugend / Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau & Raumordnung e. V.) in Höhe von 30 000 Euro, einem Kreiszuschuss (Stiftung „Zukunft in Trier-Saarburg“) in Höhe von 5 000 Euro sowie einer Spende der Sparkasse Trier für die Unterhaltung des Dorffitnessraumes in Höhe von

3 000 Euro zusammen. Diese Einnahmen sind als förderunschädlich einzustufen, da es sich um Einnahmen aus öffentlichen Zuschüssen handelt. Die Spende der Sparkasse Trier ist ebenfalls förderunschädlich, da sie für die Unterhaltung des Dorffitnessraums verwendet wird.

Die offizielle Einweihung des Dorffitnessraumes fand am 9. Mai 2014 statt. Die Mannebacher Bürgerinnen und Bürger, die Bewohner der Region und auch Touristen zeigen großes Interesse am Fitnessangebot, das sie kostenlos und zeitlich flexibel nutzen: Mehr als ein Drittel der Bewohner trainiert mittlerweile in der dorfeigenen Gesundheitshütte. Ehrenamtliche Seniorenhelferinnen betreuen das Kraftausdauertraining. „Immer, wenn ich aus dem Fitnessraum komme, bin ich mit mir zufrieden“, sagte einer der Nutzer gegenüber dem SWR Fernsehen. „Sport – habe ich festgestellt – ist ein gutes Heilmittel.“

Projekttitlel

Mannebach aktiv – alt & jung:
Dorffitnessraum

Projektträger

Ortsgemeinde Mannebach

Bundesland

Rheinland-Pfalz

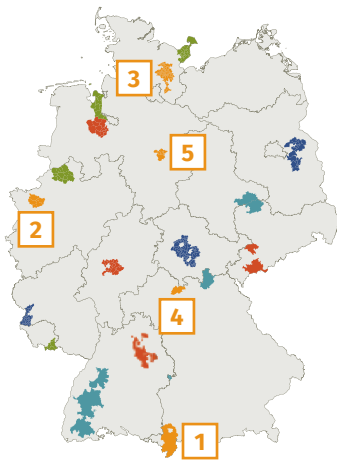
Name der ILE- bzw. LEADER-Region

Moselfranken

Website

www.mannebach.vg-hosting.de





- 1 Meine Gemeinde – Heimat für alle | Seite 20
- 2 Nachbarschaftsberatung
Lippe-Issel-Niederrhein | Seite 22
- 3 Nachbarschaftstreff SchanZe | Seite 24
- 4 Tauschring – von Senioren für Senioren –
Nachbarschaft der Zukunft | Seite 26
- 5 Wissensnetz Aller-Fuhse-Aue | Seite 28

Engagement und Gemeinschaft



Die gesellschaftlichen und demografischen Veränderungen der letzten Jahre brachten auch für das bürgerschaftliche Engagement neue Herausforderungen und veränderte Bedürfnisse mit sich.

Immer mehr Menschen engagieren sich heute in sozialen Bereichen und leisten mit ihrem Ehrenamt einen Beitrag zur Sicherung der Lebensqualität vor Ort.

Die nachfolgenden Wettbewerbsbeiträge zeigen, wie ein solches Engagement für andere Menschen erfolgreich gestaltet werden kann. Lernen Sie innovative Initiativen und Projekte kennen, die soziales Engagement koordinieren und wertvolle Gemeinschaften schaffen.

Familien aus dem Irak und Junge aus Eritrea beim Gärtnern in Burgberg



Treffen der Projektsteuerungsgruppe

„Unsere Initiative will aufzeigen, dass eine Gemeinschaft von vielen unterschiedlichen und vielfältigen Menschen profitieren kann.“

Dr. Armin Ruf, Caritasverband Kempten-Oberallgäu

Meine Gemeinde – Heimat für alle

Die Initiative im Oberallgäu hat sich die Inklusion nicht nur von Menschen mit Behinderung, sondern von allen Personen in ihrer jeweiligen Gemeinde, auch Zugewanderter, zum Ziel gesetzt.

Ausgangssituation

Die Themen Partizipation und Inklusion haben durch die UN-Behindertenrechts-Konvention an Schubkraft gewonnen. Sie konkretisiert die allgemeinen Menschenrechte aus Sicht der Menschen mit Behinderung. Das Ziel des internationalen Abkommens ist es, ihre gleichberechtigte Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen zu ermöglichen.

Mit seiner Initiative erweitert der Caritasverband Kempten/Oberallgäu den Inklusionsgedanken auf alle Personen in ihrer jeweiligen Gemeinde bzw. deren Sozialraum.

Als 2013 im Oberallgäu in vielen Gemeinden gleichzeitig Flüchtlinge ankamen – eine völlig neue Situation für diese Region – wurde der Bedarf nach diesem Inklusionskonzept für das Zusammenleben deutlich. Ein zweiter Schwerpunkt des Projekts liegt auf der Inklusion von Menschen mit demenziellen Veränderungen: Sie sollen die Möglichkeit haben, weiterhin in ihrem vertrauten Heimatort zu leben.

Aktion

Das Projekt „Meine Gemeinde – Heimat für alle“ hat sich zum Ziel gesetzt, durch Vernetzung verschiedener Institutionen, Schulungen und Kommunikation den Gedanken der Inklusion in den Gemeinden im Oberallgäu zu verankern – insbesondere durch den Austausch von guten Beispielen aus der Praxis.

Im Bereich Demenz kooperiert der Caritasverband Kempten-Oberall-

gäu als Träger mit mehreren Verbänden und Organisationen. Neben der pflegerischen Optimierung zielt der Ansatz auf eine Vernetzung aller beteiligten Dienste, Ämter und Organisationen. Die Aufklärung, das gemeinsame Finden geeigneter Lösungen und die Sensibilisierung für die Schwachen in der Region stehen dabei im Vordergrund.

Ergebnis

Das LEADER-Projekt setzt auf zwei Maßnahmen. Zum einen werden soziale Knotenpunkte gebildet: Dabei handelt es sich um Arbeitskreise mit verschiedenen Multiplikatoren, die ihr Wissen, das sie bei Schulungen erhalten, an andere Mitbürger weitergeben. Zum anderen wurde der „Inklusionsmelder“ eingerichtet – ein Online-Angebot auf der Website www.heimatfueralle.de, das Informationen über Angebote und Praxisbeispiele bündelt. Nutzer können Inhalte zu den Rubriken „Arbeit“, „Barrierefrei“, „Bildung“, „Freizeit“, „Kultur“, „Mobilität“, „Versorgung“ und „Wohnen“ eintragen. So kann etwa eine Jugendblaskapelle melden, dass bei ihren Konzerten Menschen mit körperlichem Handicap mitspielen können oder eine türkische Familie beschreiben, von wem ihre Kinder Hausaufgaben-Hilfe bekommen. Eine Online-Redaktion schaltet die von ihr geprüften Einträge zeitnah frei.

Mit der steigenden Zahl an Flüchtlingen im Oberallgäu und deren Unterstützernetzen wurde zusätzlich die Themenseite „Asyl“ eingerichtet. Sie informiert über Termine, Kontaktpersonen und Wissenswertes,

vermittelt Schulungen und empfiehlt Handbücher. Anfangs stammten die Informationen des „Inklusionsmelders“ vornehmlich von den Mitgliedern des Initiativkreises, inzwischen beteiligen sich zunehmend andere Institutionen und auch Bürger. Als Anschubfinanzierung erhielt das Projekt für etwa zwei Jahre, von 2013 bis 2015, eine LEADER-Förderung. Seitdem führt der Träger das Vorhaben eigenständig weiter.

„Unsere Initiative ‚Meine Gemeinde – Heimat für alle‘ will aufzeigen, dass eine Gemeinschaft von vielen unterschiedlichen und vielfältigen Menschen profitieren kann“, so Dr. Armin Ruf vom Caritasverband Kempten-Oberallgäu. „Gelingt es einer Gemeinschaft, die in ihr vorhandenen Formen von Vielfalt zu erkennen, wertzuschätzen und zu nutzen, wird sie erfahrener und kompetenter. Sicherheit und Lebensqualität werden erhöht, weil inklusive Kulturen Bedrohungen und Ausgrenzungen abbauen.“

Projekttitel

Meine Gemeinde – Heimat für alle

Projektträger

Caritasverband Kempten-Oberallgäu e. V.

Bundesland

Bayern

Name der ILE- bzw. LEADER-Region

Regionalentwicklung Oberallgäu

Website

www.heimatfueralle.de

Eine fröhliche Runde – Gruppenbild der ehrenamtlichen Nachbarschaftsberater



Ein beliebtes Angebot: Vorlesenachmittage

„Mit Hilfe der Nachbarschaftsberatung schaffen wir ein Netzwerk, was ermöglicht, lange und glücklich in den eigenen vier Wänden zu leben. Es ist ein Projekt der Generationen für Gespräche und mehr Verständnis.“

<http://map.neue-nachbarschaft.de/projekt/1044/13>

Nachbarn individuell beraten

Ziel des Projekts ist es, die selbstständige Lebensführung älterer Menschen zu bewahren und eine stationäre Pflege so lange wie möglich zu vermeiden. Dazu wurde ein Netzwerk von ehrenamtlichen Nachbarschaftsberatern aufgebaut. Diese stellen durch Besuche Kontakt zu älteren Menschen her und arbeiten als unbürokratische Ansprechpartner. Ihre Aufgabe ist die Vermittlung von Beratungs- und Hilfsangeboten.

Ausgangssituation

Aufgrund der demografischen Entwicklung in der Region gibt es ein überdurchschnittliches Anwachsen der älteren Bevölkerungsgruppe. So ist in der Altersstruktur eine deutliche Verschiebung erkennbar: Während 1993 die Altersgruppe der Kinder mehr als doppelt so groß war wie die der Rentner, sind die beiden Gruppen heute fast gleich stark. Bis 2030 wird die Zahl an Rentnern deutlich steigen. Damit ist auch ein erhöhter Unterstützungs- und Pflegebedarf dieser Gruppe verbunden. Viele ältere Menschen wissen zudem nicht, welche Angebote sie nutzen können, leben zurückgezogen und haben nachweislich Hemmschwellen gegenüber Behörden und Einrichtungen. Hier müssen tragfähige Hilfsangebote geschaffen werden, um ihren Wunsch nach Lebensqualität und Selbstbestimmung in den eigenen vier Wänden zu erfüllen. Des Weiteren steigen die jährlichen Ausgaben für die stationäre Heimpflege des Kreises Wesel. Eine präventive, strukturierte Seniorenarbeit kann dieser Entwicklung nachhaltig entgegenwirken.

Aktion

Das Projekt Nachbarschaftsberatung wurde als regionales LEADER-Projekt mit EU-Mitteln gefördert. Der Fördersatz betrug 55 Prozent, der Eigenanteil von 45 Prozent wurde als öffentliche Kofinanzierung von den Sparkassen bereitgestellt. Im Projektzeitraum 2012-2015 wurde ein

Netzwerk aus ehrenamtlichen Nachbarschaftsbetreuern aufgebaut. Diese besuchten hilfsbedürftige, ältere Menschen und standen ihnen als unbürokratische Ansprechpartner zur Verfügung. Ihre Hauptaufgabe war die Vermittlung von entsprechenden Beratungs- und Hilfsangeboten. Auch beim Erschließen von sozialen Leistungsansprüchen gegenüber Ämtern, Sozialkassen und Verbänden wirkten sie mit. Sie entlasteten so Angehörige und übernahmen eine ganz besondere Funktion: „Nah am Menschen sein und individuell auf Bedürfnisse eingehen“. Übergeordnetes Ziel war die Stärkung der selbstständigen Lebensführung nach dem Motto: „ambulant vor stationär.“ Die ehrenamtlichen Helfer wurden auf ihre Tätigkeit von sozial ausgebildeten Koordinatoren vorbereitet. Dies erfolgte durch Beratung, Koordination und Schulungen. Zudem wurde eine intensive Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit betrieben. Insgesamt konnten in dem Projektzeitraum rund 60 ehrenamtliche Nachbarschaftsberater zwischen 24 bis 78 Jahren gewonnen werden.

Ergebnis

Das Projekt „Nachbarschaftsberatung“ zielte darauf ab, dass ältere Menschen möglichst lange selbstbestimmt zu Hause leben und am Gemeindeleben teilnehmen können. Das höchste Gut, welches die Ehrenamtlichen mitbrachten, war Zeit. Sie brachten Zeit mit für die Sorgen und Probleme der älteren Generation. Sie führten Gespräche mit ih-

nen, hörten ihnen zu, beantworteten Fragen zu Hilfsangeboten, berieten, vermittelten und begleiteten sie als Gesellschafter in allen Lebenslagen. Unterstützend wirkten hauptamtliche Koordinatoren mit, die Kontakte und konkrete Hilfsangebote bereitstellten oder selbst als Spezialisten in besonderen Fällen tätig wurden. Durch das Projekt wurden zusätzlich vielfältige Projekte zur Integration und Eingliederung älterer Menschen in die Gemeinschaft umgesetzt. Hierzu gehörten zum Beispiel ein Demenz-Café, eine Demenz-Themenreihe und regelmäßige Ausflüge. Im Laufe der Umsetzung hat sich das Projekt zu einem Leuchtturmprojekt der Region Lippe-Issel-Niederrhein entwickelt. Aufgrund der positiven Entwicklung wurde beschlossen, das Projekt in der aktuellen LEADER-Förderperiode weiterzuentwickeln. Die Projektidee ist bereits Teil der Lokalen Entwicklungsstrategie (LES).

Projekttitlel

Nachbarschaftsberatung

Projektträger
Lippe-Issel-Niederrhein

Bundesland
Nordrhein-Westfalen

Name der ILE- bzw. LEADER-Region
Lippe-Issel-Niederrhein

Website
<https://nachbarschaftsberatung.wordpress.com>

Gäste des Color-Cafés bei Kaffee und Kuchen



Die Kümmerin und ihre Mitarbeiterinnen

*„Wir schaffen eigentlich nichts Neues,
sondern nutzen die Energien, die bereits vorhanden sind.“*

Maria Hermann in den Lübecker Nachrichten

Aktive Nachbarschaften entwickeln

Zum Aufbau einer aktiven Nachbarschaft und der bedarfsorientierten Entwicklung von Angeboten lenkt eine Kümmerin das ehrenamtliche Engagement eines Nachbarschaftstreffs.

Ausgangssituation

Die Wohnsiedlung rund um die Straße Schanzenberg in Bad Oldesloe entstand zwischen 1965 und 1975. Heute leben etwa 2 500 Menschen hier. Das Quartier ist von einem überdurchschnittlichen Anteil an Hartz-IV-Empfängern, Alleinerziehenden und Menschen mit Migrationshintergrund geprägt. Versorgungseinrichtungen und Freizeitangebote für die Bevölkerung gibt es kaum.

Im Rahmen eines Projekts der Evangelischen Stiftungen Alsterdorf und der NORDMETALL-Stiftung wurde im Jahr 2012 ein runder Tisch zur Stadtteilentwicklung initiiert. Der Handlungsbedarf war zwischen allen Beteiligten unumstritten.

Aktion

Ein Ansatzpunkt zur Verbesserung des sozialen Umfelds im Quartier war der Aufbau des Schanzen-

berg-Zentrums (SchanZe). Dabei wurde im Rahmen eines Modellprojekts im Bundesprogramm Experimenteller Wohnungs- und Städtebau (ExWoSt) ein leerstehendes Lebensmittelgeschäft zum Nachbarschaftszentrum umgebaut. Ehrenamtliche Unterstützer des Vereins „SchanZe – wohnen und leben in guter Nachbarschaft e. V.“ sorgen seitdem für vielfältige Freizeitangebote, darunter Nachbarschaftscafés, Spielnachmittage, Ferienpass-Aktionen für Kinder oder Sprachkurse für Flüchtlinge. Eine Werkstatt kann genutzt werden. Nach Absprache finden außerdem Pflege- und Budgetberatungen statt.

Dennoch zeigte sich, dass verschiedene Bewohnergruppen im Quartier weiterhin ausgeschlossen blieben oder die Hemmschwelle, das Zentrum zu besuchen, zu hoch war. Um die gewünschten Begegnungsprozesse tatsächlich herzustellen, bedarf es einer professionellen Anbahnung und Begleitung. Ein von LEADER gefördertes Projekt setzt hier an: Eine Kümmerin soll nun den Aufbau

einer aktiven Nachbarschaft koordinieren und vorantreiben.

Ergebnis

Die Kümmerin und die Assistentkraft haben ihre Arbeit am 01. Juli 2016 aufgenommen. Ihre Aufgabe ist es, neue Angebote zu schaffen und das bestehende Engagement zu bündeln. Dazu unterstützen sie neue Initiativen, knüpfen Kontakte und etablieren ein Netzwerk, in dem Bürger Bürgern helfen. Gleichzeitig stellen sie Kontakte zur Verwaltung her und kümmern sich um Sponsoren und Förderer. Mit diesem Mix aus Hilfe zur Selbsthilfe, Unterstützung des bestehenden Engagements und professioneller Netzwerkarbeit nach außen wird das Miteinander im Quartier gefördert.

Projekttitlel

Koordination des Nachbarschaftstreffs SchanZe

Projektträger

SchanZe – wohnen und leben in guter Nachbarschaft e. V.

Bundesland

Schleswig-Holstein

Name der ILE- bzw. LEADER-Region

AktivRegion Holsteins Herz

Website

www.schanze-od.de

Mitglieder der Seniorengemeinschaft beim Gruppenfoto



Häufig vermittelt: Hilfe bei der Gartenarbeit

„Durch dieses koordinierte bürgerschaftliche Engagement wird erreicht, dass den Seniorinnen und Senioren ein selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden so lange als sinnvoll ermöglicht wird.“

Bianca Fischer-Kilian, Projektkoordinatorin

Miteinander und Füreinander

3. Platz

In einer Selbsthilfegemeinschaft sorgen die Mitglieder der Seniorengemeinschaft füreinander mit Dienstleistungen, die sie selbst verrichten können. Im Gegenzug erhalten sie entsprechende Hilfen von anderen Mitgliedern der Gemeinschaft.

Ausgangssituation

Die junge Bevölkerung wandert ab und viele Ältere bleiben auf sich allein gestellt zurück. Diese Folge des demografischen Wandels zeigt sich im Landkreis Kronach, wie in anderen ländlichen Regionen auch. Gleichzeitig wünschen sich viele Senioren, so lange wie möglich in ihrer häuslichen Umgebung zu wohnen. Um ihren Alltag selbstbestimmt und aktiv gestalten zu können, benötigen sie dazu mitunter eine helfende Hand. Doch wie lassen sich Hilfen in Anspruch nehmen, die zu Marktpreisen für den Einzelnen unerschwinglich wären oder vom Markt aufgrund ihrer Geringfügigkeit gar nicht angeboten werden? Eine Antwort auf diese Frage entwickelte der Verein „Seniorengemeinschaft Kronach Stadt und Land e. V.“.

Aktion

Die Idee der Seniorengemeinschaft ist einfach: Die Mitglieder unterstützen sich in der Gestaltung und Bewältigung ihres Alltags durch gegenseitige Dienstleistungen, damit älteren Menschen ein würdevolles Leben im eigenen Zuhause möglich ist. Doch um zu funktionieren, muss diese Kooperation auch organisiert werden. Diese Aufgabe übernimmt

der Verein, indem er die Leistungen zwischen den Mitgliedern vermittelt und verwaltet.

Die Selbsthilfegemeinschaft ersetzt keine professionellen Pflegeangebote. Es geht vielmehr um Kleinhilfen zur Bewältigung des Alltags, beispielsweise die Begleitung zu Arzt- oder Behördenbesuchen, die Erledigung von Einkäufen oder die Erklärung technischer Gerätefunktionen. Die Leistungen werden nicht rein ehrenamtlich erbracht. Pro Stunde erhaltener Hilfeleistung zahlt jedes Mitglied acht Euro an den Verein. Der Helfende erhält sechs Euro, die er sich direkt auszahlen lassen oder auf einem Treuhandkonto des Vereins ansparen kann. Die Differenz von zwei Euro wird für die laufenden Unkosten des Vereins benötigt. Dieses Modell gilt als ein Erfolgsgarant des Projekts, denn so erfahren die Leistungsgeber eine regelmäßige finanzielle Anerkennung und Leistungsnehmer haben nicht das Gefühl in „permanenter Bittstellerfunktion“ zu stehen.

Ergebnis

Die Seniorengemeinschaft zählt mittlerweile 769 Mitglieder. Mehr als 20 000 Arbeitsstunden wurden geleistet – ein immenser Beitrag für die

Lebensqualität der älteren Bevölkerung. Denn einerseits erhielten die Leistungsempfänger tatkräftige Unterstützung im Alltag, andererseits verdienten die Leistungserbringer ein kleines finanzielles Zubrot und das Gefühl, gebraucht zu werden. Daneben ist aber auch die soziale Komponente bedeutend: Durch den Austausch im Rahmen der Hilfeleistungen, bei Mitgliedertreffen oder gemeinsamen Vereinsausflügen wurden viele alleinlebende Bürger Teil einer wertvollen Gemeinschaft.

Mit dem Projekt entstand bundesweit die erste Seniorengemeinschaft mit landkreisweiter Ausdehnung. Ihr Erfolg spricht sich herum: So nahm das Bayerische Sozialministerium das Kronacher Modell als Vorbild für die Erstellung eines Leitfadens zur Gründung von Seniorengemeinschaften. Mehrere Auszeichnungen, Vorträge beim Städte- und Gemeindetag in Berlin und unzählige Informations- und Beratungsgespräche mit anderen Gründungswilligen dokumentieren die Vorbildfunktion des Projekts.

Projekttitel

Tauschring – von Senioren für Senioren – Nachbarschaft der Zukunft

Projektträger

Seniorengemeinschaft Kronach Stadt und Land e. V.

Bundesland

Bayern

Name der ILE- bzw. LEADER-Region

Landkreis Kronach im Frankenwald

Website

www.seniorengemeinschaft-kronach.de

Das Team der Wissensnetz-Mitarbeiterinnen



Pressetermin: Das Wissensnetz wird bekannt gemacht.

„Vor allem Neuzugezogene äußern sich oft begeistert über die Möglichkeit, im Projektcafé Menschen kennenzulernen und Informationen zu erhalten.“

Christine Späthe, Kunstspirale Hänigsen

Unterstützung von Mensch zu Mensch

In einem „Wissensnetz“ tauschen sich generationenübergreifend ratsuchende mit hilfsbereiten Menschen aus.

Ausgangssituation

Die Idee, ein „Wissensnetz“ aufzubauen, entwickelte sich 2012 in der damaligen ILE-Region Aller-Fuhse-Aue. Ideengeber für das Vorhaben war das Familienzentrum KESS (Kinder, Eltern, Senioren, Singles) in Nienhagen. Kerngedanke des Projekts ist, dass überall in der Umgebung hilfsbereite Experten leben, die sich am besten von Mensch zu Mensch vermitteln lassen.

Aktion

Mit dem Wissensnetz wurde ein Netzwerk geschaffen, in dem sich die Bewohner der Region gegenseitig helfen. Nach dem Motto „von Mensch zu Mensch“ findet die Wissensvermittlung auf drei verschiedenen Ebenen statt: virtuell über eine Wissensplattform, per Telefonkontakt durch „Telefonfeen“ sowie persönlich an fünf „Orten der Begegnung“. Hauptziel ist es, Hemmungen abzubauen, die Mitmenschen anzusprechen und die reale Begegnung zu fördern. Zudem soll das bürgerschaftliche Engagement der „Best Ager“ erschlossen werden, um sie am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu lassen.

Ergebnis

Um das Wissensnetz aufzubauen, wurden zunächst von 2013 bis

2014 in Zusammenarbeit mit dem KESS e. V. zwei Projektmanagerinnen eingestellt. Sie wurden inhaltlich von einem Team aus „Praktikerinnen“ unterstützt – Mitarbeiterinnen der fünf Orte der Begegnung. Sie fungieren als Ansprechpartnerinnen an den Orten der Begegnung, die sich über die gesamte Region Aller-Fuhse-Aue verteilen. Eine ihrer Aufgaben ist die Vermittlung zwischen Bürgern, die vor einer Herausforderung stehen und Experten vor Ort, die eine mögliche Lösung bereithalten.

Im Zuge des Projekts wurden in einem ersten Schritt Kooperationsstrukturen zwischen den Akteuren aufgebaut, eine solche Zusammenarbeit über die Landkreisgrenzen hinaus existierte in dieser Form vorher nicht. Durch das Projekt haben auch die Gleichstellungs- und Familienbeauftragten der Region zum ersten Mal zusammengearbeitet. In einem zweiten Schritt wurden eine Website, eine Datenbank sowie ein Raumkonzept für die Orte der Begegnung entwickelt.

Diese Begegnungsorte bieten nun ein vielfältiges Programm für alle Generationen an. Offene Angebote sind „Was Tante Emma und Onkel Willi noch wussten“, „Home and Garden“, PC-Café, Trauer-Café, „Gemeinsam Türen öffnen“ – Angebot für Senioren und Migranten, Lange Tafel (gemeinsam essen, kochen, genießen), Familienwerkstatt, Lese-Omis und -Opis und die Fahrradwerkstatt.

Dabei erweitert sich die Aktivität der Bürger stetig: Teilnehmer des Tanzees erfahren von der Generationenwerkstatt und besuchen fortan auch dieses Angebot; im Klöncafé findet sich jemand, der Geflüchteten Deutsch beibringen möchte. So entsteht eine Spirale mit neuen Angeboten und neuen Teilnehmerkreisen. „Vor allem Neuzugezogene äußern sich oft begeistert über die Möglichkeit, im Projektcafé Menschen kennenzulernen und Informationen zu erhalten“, sagte Christine Späthe von der Kunstspirale Hänigsen gegenüber der Hannoverschen Allgemeinen.

Das Projekt wurde über die damalige ILE-Region Aller-Fuhse-Aue beantragt. Die Gesamtkosten betragen 49 000 Euro, eine Förderung in Höhe von 36 950 Euro wurde gewährt.

Projekttitlel

Wissensnetz Aller-Fuhse-Aue

Projektträger

Samtgemeinde Flotwedel

Bundesland

Niedersachsen

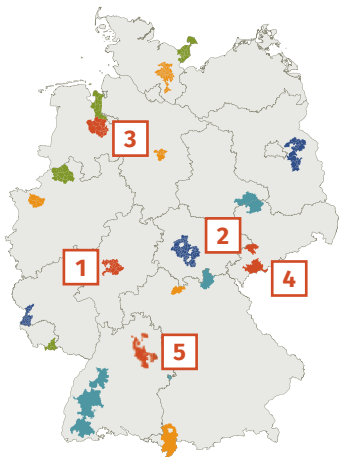
Name der ILE- bzw. LEADER-Region

Aller-Fuhse-Aue

Website

www.wissensnetz.info





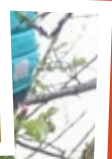
- 1 Lebendiger Kirschberg Lindenstruth | Seite 32
- 2 Luisenhof Langenchursdorf | Seite 34
- 3 Natur erleben für alle | Seite 36
- 4 VielHarmonieTanz | Seite 38
- 5 Barrierefreier Waldsee mit Kunst- und Sinnespark | Seite 40

Integration und Inklusion



Soziale Inklusion ist ein gesellschaftliches Ziel, welches in vielen Projekten der ländlichen Entwicklung lebendig wird. Die Wettbewerbsbeiträge dieser Kategorie zeigen Initiativen, die allen Menschen eine gleichberechtigte Teilhabe an der Gemeinschaft ermöglichen wollen. Im Vordergrund stehen Kommunikation und Austausch zwischen Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen. Die Ergebnisse machen deutlich, wie sehr alle Gemeinschaften von einem offenen Umgang miteinander profitieren können.

Akteure des Projekts beim Gruppenbild



„Unser gemeinsames Ziel ist Bildung für nachhaltige Entwicklung. Aber das Schönste ist, dass durch die Zusammenarbeit ganz natürlich Kontakte zwischen den Menschen entstehen.“

Heike Grouls, Initiatorin



Ein Begegnungstag mit Arbeitseinsatz der Akteure auf dem Kirschberg

Gemeinsam neue Wege gestalten

Um Hemmschwellen zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen abzubauen, entwickelten die örtlichen Vereine und Betreuungseinrichtungen in Lindenstruth das Projekt „Lebendiger Kirschberg“ – Flüchtlinge, psychisch Kranke sowie ortsansässige Kinder und Erwachsene schaffen dabei einen Streuobst-Erlebnispfad und es entstehen viele persönliche Kontakte.

Ausgangssituation

Im Tal der Wieseck, unweit von Gießen, liegt Lindenstruth. In diesem hessischen Dorf leben etwa 1 000 Einwohner. Seit 1972 zählen auch die etwa 80 Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen dazu, die im Betreuungszentrum Martinsheim leben. Seit kurzem betreibt der Landkreis zudem eine Flüchtlingsunterkunft im Dorf. Um die Hemmschwellen zwischen den psychisch Kranken, den Asylbewerbern und den ortsansässigen Menschen abzubauen, entwickelten die örtlichen Vereine und Betreuungseinrichtungen das Projekt „Lebendiger Kirschberg“. Gemeinsam sollten die verschiedenen Bewohner des Dorfes arbeiten, lernen und feiern. Der Weg ist dabei im doppelten Sinne das Ziel. Denn zum einen wollte man Menschen durch die gemeinsame Arbeit zusammenbringen. Zum anderen sollte ein Weg gebaut werden.

Aktion

An der Konzeption des „Lebendigen Kirschbergs“ beteiligten sich der Obst- und Gartenbauverein Lindenstruth e. V. (OGV), Klienten des Martinsheims J. & R. Kraft (Psychiatrische Einrichtung), Kinder der Kita Sternschnuppe und Asylsuchende aus dem vom Landkreis betreuten Heim in Lindenstruth.

Das Konzept sah vor, einen Erlebnispfad anzulegen, gut erreichbar vom Kindergarten und den Betreuungsangeboten. In den Wäldern und Streuobstwiesen am westlichen Ortsrand sollte sich der Weg auf einer Länge von etwa einem Kilometer erstrecken. Verschiedene Begegnungs- und Bildungsangebote sollten den Weg säumen, darunter ein Brotbackofen, ein Fühlpfad, ein Insektenhotel, eine Jahreszeitenrutsche, eine Wald-Relax-Lounge, ein Bienenstand und ein Barfußpfad. Auch Gemeinschaftsbeete und eine Streuobstwiese wurden in die Planungen eingebunden.

Seit Januar 2016 wird das Konzept nach und nach umgesetzt: Jeden Mittwoch kommen Klienten des Martinsheims, Kitakinder und Bewohner der Flüchtlingsunterkünfte zusammen, um am Erlebnispfad zu bauen. Jeder trägt auf seine Weise zum Baufortschritt bei: Gemeinsam werden Wege angelegt und die Beete abgesteckt. Hinweisschilder und Sitzgelegenheiten entstehen in der Holzwerkstatt des Martinsheims. Die Wegweiser werden gemeinsam gestaltet und so tragen sie oft deutsche und arabische Schriftzeichen. Neben dem investiven Teil sind die Aktionen, Arbeitsfeste und Lehrgänge ein zentraler Punkt des Projektes. Themen sind beispielsweise Ernährung, Gesundheit, Abfall, Kultur und Religion. Doch es geht auch immer um die Begegnung, den Austausch und das Kennenlernen des „Fremden“. Viele Teile des Erlebnispfades

sind bereits fertiggestellt und bis ins Jahr 2017 werden sie vervollständigt.

Ergebnis

Das Besondere ist, dass es sich um ein echtes Gemeinschaftsprojekt handelt, bei dem psychisch Kranke und Asylbewerber durch intensiven Kontakt mit ortsansässigen Menschen jeden Alters in Kontakt kommen, wodurch Hemmschwellen abgebaut werden. Die Kinder entwickeln eine andere Wahrnehmung für benachteiligte Gruppen und andere Werte für die Natur und ihre Mitmenschen. Die Bewohner des Martinsheims übernehmen Verantwortung durch die langfristige Pflege der Holzobjekte durch die Holzwerkstatt. Nach eigenen Aussagen erhalten die Klienten mit dem Projekt eine sinnstiftende Aufgabe.

Projekttitel

Lebendiger Kirschberg

Projektträger

Obst- und Gartenbauverein
Lindenstruth e. V.

Bundesland

Hessen

Name der ILE- bzw. LEADER-Region

Gießener Land

Website

www.lebendiger-kirschberg.de

Hofanlage des Luisenhofes



Gemeinsames ernten während eines Klassenprojekttages

Aktuell leben 24 Bewohner auf dem Hof:
Familien mit ihren Kindern, aber auch Kinder und Jugendliche
mit einem besonderen Betreuungsbedarf. Träger des Projekts und Eigentümer der
Gebäude ist das Heilpädagogisch-Künstlerische Therapeutikum Chemnitz e.V.

Inklusion im ländlichen Umfeld leben

Der Luisenhof ist eine Lebens- und Arbeitsgemeinschaft von etwa zwanzig Menschen auf einem historischen Vierseithof. Seit 2009 leben hier Familien mit ihren Kindern, aber auch Kinder und Jugendliche mit einem besonderen Betreuungsbedarf. Neben einem Seminar- und Gästehaus bieten Angebote für Schulen sowie kulturelle Veranstaltungen die Möglichkeit, den Inklusionsgedanken zu leben und Berührungängste zu überwinden.

Ausgangssituation

Im Chemnitzer Land mangelt es an Betreuungsangeboten und -einrichtungen mit sonder- und sozialpädagogischer Ausrichtung. Aus einer heilpädagogisch orientierten Initiative im Umfeld der Waldorfschule Chemnitz entstand 2007 daher der Impuls, eine alternative Betreuungseinrichtung zu schaffen. Mitglieder des Vereins „Heilpädagogisches-Künstlerisches Therapeutikum Chemnitz e.V.“ entschieden sich 2009 einen alten Vierseithof umzunutzen, um eine Lebens- und Arbeitsgemeinschaft zu gründen – für sich und Kinder und Jugendliche mit besonderem Betreuungsbedarf.

Aktion

Der Luisenhof ist ein großer denkmalgeschützter Vierseithof. Ortsbildprägend befindet er sich im historischen Ortskern von Langenchursdorf. Um das traditionelle, landwirtschaftliche Gehöft zu einem Lebensort für zwei Familien sowie Kinder mit besonderem Betreuungsbedarf zu machen, bedurfte es aufwendiger Sanierungsarbeiten. Nach dem Kauf des Anwesens sanierte man zunächst das große Wohnstall-

haus des Vierseithofes. Dank des großen Engagements der Hofgemeinschaft und zahlreicher Helfer konnten die Wohn- und Gemeinschaftsräume zügig renoviert und bezogen werden. 24 Personen fanden nach und nach eine neue Heimat auf dem Hof. 2012 folgte der Umbau des sogenannten Brunnenhauses. Im Sommer 2014 wurde darin ein Seminar- und Gästehaus eröffnet, das auch eine kleine Pension und ein Hofcafé beherbergt. Ab 2016 sollen dann im dritten Gebäude des Hofes Seminarräume und ein „Grünes Klassenzimmer“ entstehen.

Ergebnis

Heute liegt der Schwerpunkt der Arbeit auf dem Luisenhof in der (heil-)pädagogischen Begleitung von Kindern und Jugendlichen. Diese werden in einem familiären Umfeld betreut. Die Dauer der Betreuung variiert von einigen Monaten bis zum Daueraufenthalt. Ziel ist ein schulischer oder beruflicher Abschluss beziehungsweise die Wiedereingliederung in die Herkunftsfamilie. Die therapeutische Wirkung stützt sich auf vielfältige handwerks- und hauswirtschaftliche Arbeitsangebote, wobei die landwirtschaftliche

Nutzung der hofeigenen Flächen im Mittelpunkt steht. Insgesamt werden etwa drei Hektar Weideland, 3,7 Hektar Ackerland und ein Garten biologisch-dynamisch zur Selbstversorgung bewirtschaftet.

Gleichzeitig bietet der Luisenhof ambulante pädagogische Projekte für Schulklassen und Kindergarten- und Kindertagesstätten an. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Handlungspädagogik – also praktische Erfahrungen selbst zu machen. Kulturelle Veranstaltungen ergänzen das Angebot.

Für die Dorfgemeinschaft sowie Kinder und Jugendliche aus Kitas und Schulen der Region sind die neuen Nachbarn ein Gewinn. Auf dem Hof können sie sozialen Zusammenhalt und gelebte Inklusion erleben. Gleichzeitig profitieren sie von den vielfältigen Angeboten des Luisenhofes.

Projekttitle

Luisenhof Langenchursdorf

Projektträger

Heilpädagogisches-Künstlerisches Therapeutikum Chemnitz e. V.

Bundesland

Sachsen

Name der ILE- bzw. LEADER-Region

Schönburger Land

Website

www.luisenhof-gemeinschaft.de

Radfahrer vor dem Gut Sannum



Spaziergang im Buchenwald

„Besucher sind herzlich eingeladen, uns auf Gut Sannum zu besuchen, gemütlich einen Kaffee zu trinken und unseren leckeren Kuchen zu probieren.“

Gut Sannum

Natur erLEBEN für ALLE

Unter fachlicher Anleitung entwickelten die Bewohner von Gut Sannum ein Konzept für die barrierefreie Gestaltung des weitläufigen Außenareals ihrer Betreuungseinrichtung. Die neue Weggestaltung ermöglicht nun Natur- und Landschaftserlebnisse für Menschen mit und ohne Behinderung und bereichert den Tourismus in der Region.

Ausgangssituation

Gut Sannum ist in sozialer wie landschaftlicher Hinsicht ein sehr beachtenswerter Ort. Das Gut liegt inmitten der Wildeshauser Geest, am Rand der Ortschaft Huntlosen. Im Zentrum des Anwesens befindet sich ein liebevoll gestalteter Gutshof mit gemütlichen Sitzecken und einem Spielplatz. Hier leben etwa 150 erwachsene Menschen mit einer geistigen, seelischen, körperlichen oder mehrfachen Behinderung alters- und bedarfsgerecht zusammen. Seit vielen Jahren arbeitet der Bezirksverband Oldenburg (BVO) als Betreiber der Einrichtung darauf hin, das Gut zu einem offenen Ort zu entwickeln, der Menschen mit und ohne Behinderung viele Freiräume bietet und ungezwungene Begegnungen ermöglicht.

Aktion

Zum Konzept der Betreuungseinrichtung gehört, das Lebensumfeld stetig an den individuellen Bedürfnissen der Bewohner auszurichten. Im Herbst 2010 startete deshalb das Projekt „Natur erLEBEN für ALLE“. Es galt, die weitläufigen Außenanlagen des Gutes neu zu gestalten – für die Gäste und Bewohner und mit ihrer Beteiligung.

Unter fachlicher Anleitung führten Heimbewohner, Mitarbeiter sowie Mitglieder des Freundeskreises einen dreitägigen Planungsworkshop durch. Insbesondere die Bewohner konnten ihre Vorstellungen und Ideen einbringen. Ein beauftragtes Institut entwickelte im Anschluss ein Gestaltungskonzept, welches in den folgenden Jahren realisiert wurde.

Auch an den Bauarbeiten waren die Bewohner im Rahmen ihrer Möglichkeiten beteiligt. Es entstanden Gärten, Aufenthaltsmöglichkeiten, ein Streichelzoo und Wanderwege. Die Hauptwege wurden rollstuhl- und rollatorgerecht ausgebaut und bekamen ein barrierefreies Leitsystem. Zudem wurde der zentrale Platz vor dem Gutshof neu gestaltet. Auf dem ehemaligen Parkplatz entstand ein schöner Aufenthaltsbereich mit einer direkten Anbindung an einen öffentlichen Wanderweg, der über das Gutshofgelände führt. Seit dem Abschluss der Bauarbeiten pflegen die Bewohner der Einrichtung mit Unterstützung die neuen Gärten und Wege.

Ergebnis

Es war eine Menge Arbeit für alle Beteiligten, aber der Aufwand hat sich gelohnt:

Im Umfeld des Gutshofes sind attraktive Aufenthaltsmöglichkeiten entstanden. Davon profitieren die Heimbewohner ebenso wie Nachbarn und Touristen, die die Wanderwege nutzen. Insbesondere durch die Umgestaltung des zentralen Platzes hat sich die Betreuungseinrichtung viel stärker gegenüber den Anwohnern und Touristen geöffnet. Das fördert den Austausch, die Kommunikation und kommt auch dem Hofladen zugute, der von den Heimbewohnern betrieben wird.

Das Projekt war aber auch ein ganz persönlicher Gewinn für viele Bewohner von Gut Sannum. Die gemeinsame Planung, Umsetzung und Pflege der Außenanlagen hat das Gemeinschaftsgefühl gestärkt und macht die Bewohner stolz, etwas gemeinsam bewirkt zu haben. Dies führte zu einer Steigerung des Selbstwertgefühls und des eigenverantwortlichen Handelns.

Projekttitle

Natur erLEBEN für ALLE

Projektträger

BVO Bezirksverband Oldenburg

Bundesland

Niedersachsen

Name der ILE- bzw. LEADER-Region

Wildeshauser Geest

Website

www.bezirksverband-oldenburg.de

Während der Premiere im ausverkauften Kulturhaus Aue



Die Darsteller während einer Gesamtprobe

*„Alle würden gern viel öfter so im Rampenlicht stehen.
Jeder fühlt sich gleichwertig. Das stärkt das Selbstwertgefühl.“*

Anke Schubert-Unger, Leiterin des Sozialdienstes

Harmonisch zusammen spielen



Publi-
kums-
preis

VielHarmonieTanzt ist ein inklusives Musik- und Tanzprojekt, das Kinder, Jugendliche und Erwachsene aller Couleur mit sinfonischer Musik zusammenbringt.

Ausgangssituation

Menschen für sinfonische Musik zu begeistern, ist den Mitgliedern und Förderern der Erzgebirgischen Philharmonie Aue eine Herzensangelegenheit. Seit vielen Jahren bemühen sie sich deshalb neben dem Orchesteralltag um ein vielseitiges kulturpädagogisches Programm. Im neuesten Projekt ging es jedoch nicht allein um die Musik, sondern auch um ein harmonisches Miteinander zwischen den beteiligten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen aller Couleur.

Aktion

„Erwachen heiterer Empfindungen bey der Ankunft auf dem Lande“, „Szene am Bach“, „Lustiges Zusammensein der Landleute“, „Gewitter und Sturm“ sowie „Hirtengesänge – Frohe und dankbare Gefühle nach dem Sturm“, so benannte Beethoven die Sätze seiner sechsten Sinfonie „Pastorale“. Inspiriert von der Musik und den Titeln der Sätze entwickelte die Erzgebirgische Philharmonie die Idee, das Werk nicht nur sinfonisch, sondern auch tänzerisch auf die Bühne zu bringen. Die Projektidee überzeugte die Förderer des Orchesters und schnell fanden sich etwa 40 Laiendarsteller, um die Idee gemeinsam umzusetzen. Das Besondere daran: Bei den Darstellern handelte

es sich um Grund- und Oberschüler, Senioren, Migranten und Menschen mit Behinderungen aus dem Westerzgebirge.

Fast ein Jahr lang setzten sich die Beteiligten unter Anleitung von Orchesterpädagogin Katrin Stein mit dem Werk auseinander. In regelmäßigen Einzelproben kleiner Gruppen oder den Gesamtproben lernten die Darsteller das Stück und einander kennen. Gemeinsam musste eine Choreografie entwickelt und einstudiert werden. Kostüme wurden entworfen und genäht, die Bühnenausstattung hergestellt. Gleichzeitig galt es, Vorbehalte abzubauen – ob nun gegenüber ausländischen Mitbürgern und Menschen mit Handicap, zwischen Jung und Alt oder zwischen Laien und professionellen Musikern. Die anfänglichen Berührungsängste waren jedoch schnell aus dem Weg geräumt. Mit Freude erarbeiteten die Mitwirkenden tänzerische Ausdrucksformen nach ihren Ideen und Möglichkeiten. Nach und nach entwickelte sich eine Choreografie, die im Einklang mit dem sinfonischen Werk stand. Die Darsteller sammelten dabei ganz neue musikalische Eindrücke und gemeinschaftliche Erlebnisse. Doch das Ziel des Projektes ging darüber hinaus, denn die Botschaft eines respektvollen Umgangs miteinander, die Verständnisbildung füreinander und das Zusammenwachsen sollte durch die öffentliche

Aufführung des Werkes auch nach außen getragen werden.

Ergebnis

Am 22. und 23. Juni 2016 war es soweit: Die Erzgebirgische Philharmonie Aue und 40 Laiendarsteller spielten und tanzten Beethovens „Pastorale“ im Kulturhaus Aue. Beide Aufführungen waren ein großer Erfolg. Die Darsteller wurden mit tosendem Applaus und Begeisterungspfiffen gefeiert. Aufregend, anstrengend und unvergesslich schön endete das Projekt damit für sie. Die Besucher waren begeistert und vielleicht auch etwas nachdenklich. Die breite Berichterstattung in lokalen und überregionalen Medien spricht jedenfalls dafür, dass die harmonische Inszenierung mit so unterschiedlichen Akteuren viele Menschen für die Themen Integration und Inklusion sensibilisieren konnte.

Projekttitlel

VielHarmonieTanzt

Projektträger

Verein der Freunde und Förderer der Erzgebirgischen Philharmonie Aue e. V.

Bundesland

Sachsen

Name der ILE- bzw. LEADER-Region

Westerzgebirge

Website

www.vielharmonietanz.de

Ein barrierefreier Zugang zum See



Touristische Informationen bietet das multimediale Informationssystem.

„Der Waldsee in Murrhardt-Fornsbach ist gut erschlossen, seit Neuestem auch für Rollstuhlfahrer.“

Martin Tschepe, Stuttgarter Zeitung

Die Natur für alle erlebbar machen

Das Projekt beschäftigt sich mit der integrativen Gestaltung des Naherholungsgebiets Waldsee und geht dabei weit über die Beseitigung von Barrieren hinaus.

Ausgangssituation

Der Waldsee bei Murrhardt ist ein idyllisches Naherholungsgebiet. Im Sommer gilt er als beliebtes Ausflugsziel zum Baden, Angeln oder Spaziergehen. Im Winter können die Gäste eislaufen oder Eisstock schießen. Spielplätze und Minigolfanlagen bereichern das Angebot, ebenso wie Grillplätze und Gaststätten.

Unter dem Motto „Die Natur ist für alle da“ bemüht man sich im Schwäbischen Wald seit Langem um den Ausbau barrierefreier touristischer Angebote. Ein ambitioniertes Projekt der Stadt Murrhardt machte das Naherholungsgebiet „Waldsee“ nun für Menschen mit Behinderungen zugänglich. Dabei ging es um weit mehr als die punktuelle Beseitigung einzelner Barrieren.

Aktion

Gemeinsam mit Vertretern von Behindertenverbänden und interessierten Bürgern entwickelte die Stadtverwaltung ein umfassendes Konzept zur integrativen Umgestaltung des Waldsee-Areals. Die Umsetzung dieser Planungen erfolgte unter Mitarbeit von Behindertengruppen und einer Arbeitsloseninitiative. Die Bauarbeiten wurden im Jahr 2013 abgeschlossen.

Zunächst wurde der Weg um den See für Rollstühle, Rollatoren und Kinderwagen ausgebaut. Da eine effektive Barrierefreiheit aber erst dann entsteht, wenn auch Parkplätze, Bushaltestellen, Toiletten, Restaurants oder andere Teile der Freizeitanlage ohne Hindernisse zu erreichen sind, entwickelten die Projektpartner entsprechende Angebote. Fast alle dieser Lösungen entstanden nach dem Prinzip „Learning by doing“, denn geeignete Geräte und Anlagen lassen sich nur selten gebrauchsfertig kaufen. So entwickelte die Projektgruppe sie selbst und setzte die Ideen in Zusammenarbeit mit Handwerkern und Fachfirmen um: Es entstanden spezielle Zugänge zum See, die Rollstuhlfahrern, Blinden oder alten Menschen das Baden ermöglichen. Plattformen direkt am Wasser dienen als barrierefreie Angelplätze. Grillstellen wurden mit behindertengerechten Sitzgelegenheiten ausgestattet. Sogar der See selbst ist nun barrierefrei, denn ein neues Boot mit Armantrieb kann direkt vom Rollstuhl aus bestiegen und über eine Rampe zu Wasser gelassen werden.

Darüber hinaus installierten die Projektleiter ein multimediales Informationssystem zu den Attraktionen, Übernachtungsmöglichkeiten und Restaurants im Schwäbischen Wald. Durch einen speziellen Programmfilter kann man alle barrierefreien Angebote gesondert darstellen lassen.

Doch es geht den Projektleitern um mehr: Man möchte behinderte und nicht behinderte Menschen auch spielerisch zusammenführen und ein Gefühl für die Welt des Anderen vermitteln. Im Kunst- und Sinnespark können Sehende deshalb das Blindenleitsystem ausprobieren. Beim Spiel „Blinde Kuh à la Dart“ spielen Blinde und Sehende gemeinsam.

Ergebnis

Nach wie vor ist der Waldsee ein idyllisches Ausflugsziel. Die konsequente barrierefreie Gestaltung macht ihn nun auch zu einem attraktiven Erholungsort für Menschen mit Behinderung. Durch das Projekt wurde der Waldsee zu einem Ort, an dem behinderte und nicht behinderte Menschen Erholung finden und auch ein Gefühl für die Welt des Anderen bekommen können. Ein wirklich integratives Freizeiterlebnis!

Projekttitlel

Barrierefreier Waldsee mit Kunst- und Sinnespark

Projektträger

Stadt Murrhardt

Bundesland

Baden-Württemberg

Name der ILE- bzw. LEADER-Region

Limesregion

Website

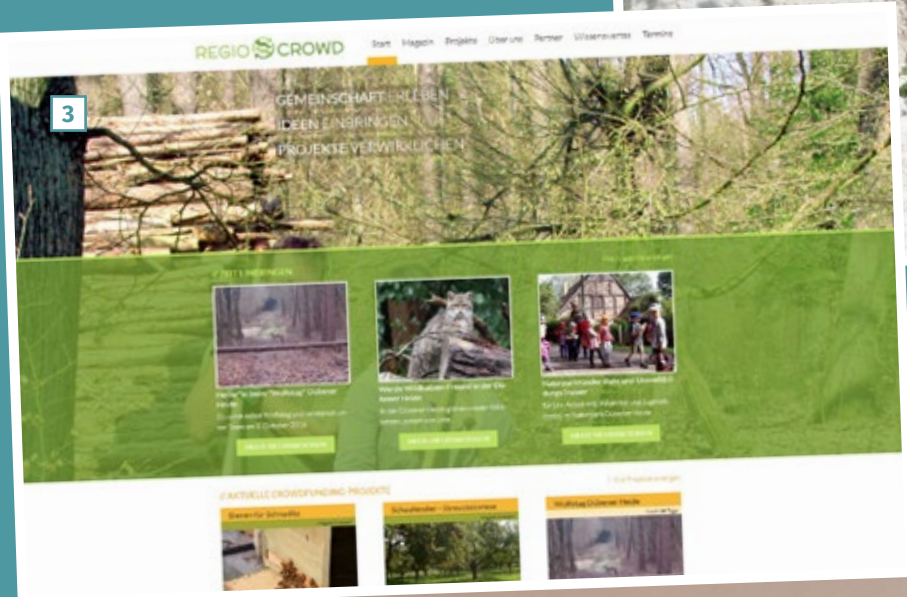
www.murrhardt.de



1



2



3

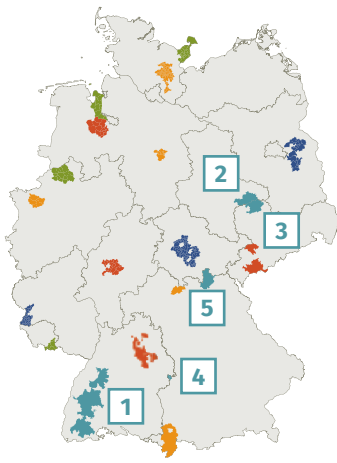


4



5





- 1 Lebensqualität durch Nähe | Seite 44
- 2 Verliebt – verlobt – verheiratet:
Wächterhöfe in der Dübener Heide | Seite 46
- 3 Engagement 2020 – bürgerschaftliches
Engagement neu gedacht | Seite 48
- 4 Syrgenstein, sozial vernetzen –
innen entwickeln | Seite 50
- 5 Hofheimer Allianz – Eine Allianz für
lebendige Ortsmitten | Seite 52

Innovation und Entwicklung



So unterschiedlich wie die ländlichen Räume sind auch die Herausforderungen, vor denen Regionalentwickler stehen, wenn sie eine Region nachhaltig entwickeln und die Lebensqualität erhöhen wollen. Nicht immer eignen sich die erprobten Methoden, um den aktuellen Anforderungen gerecht zu werden. Die Wettbewerbsbeiträge dieser Kategorie zeigen deshalb Initiativen, die Neues ausprobieren, um den spezifischen Herausforderungen vor Ort angemessen zu begegnen.

Regionalentwicklung mit Spaß



Gemeinsame Apfelernte auf einer Streuobstwiese

Die Kooperation wurde durch den Verein SPES Zukunftsmodelle e. V. initiiert und begleitet. Beteiligt waren 15 Gemeinden aus vier baden-württembergischen LEADER-Regionen und zehn Gemeinden aus drei oberösterreichischen LEADER-Regionen.

Lebensqualität durch Nähe schaffen

Unter dem Dach von „Lebensqualität durch Nähe (LQN)“ engagieren sich 15 baden-württembergische Gemeinden in über 130 Projekten.

Ausgangssituation

Der demografische Wandel, die Verlagerung von Arbeitsplätzen und der Rückgang der örtlichen Grund- und Nahversorgungsangebote beeinträchtigte die Lebensqualität in Baden-Württemberg. 15 Gemeinden aus vier LEADER-Regionen in Baden-Württemberg hatten daher den Wunsch, sich auf Gemeinde- sowie auf transnationaler Ebene – mit zehn Gemeinden aus Oberösterreich – auszutauschen.

Aktion

Unter dem Dach des Projekts „Lebensqualität durch Nähe (LQN)“ arbeiten die Gemeinden seit 2009 zusammen. Die Bürger haben selbst entschieden, wofür sie sich engagieren: In jeder teilnehmenden Gemeinde wurde dazu ein strukturierter und moderierter Bottom-up-Prozess mit den Bestandteilen „Bewusstseinsbildung“ und „Umsetzung von konkreten Projekten“ gestartet.

Die Bürger aller Gemeinden – von den Kindergartenkindern bis zu den Hochaltrigen – wurden zunächst durch umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit sensibilisiert und mit zahlreichen Materialien zur Bewusstseinsbildung versorgt. Ziel war es, den

Zusammenhang zwischen Lebensqualität und Nähe – wie etwa die Nahversorgung – zu vermitteln und damit zu zeigen, dass jeder Einzelne mit seinem Verhalten dazu beitragen kann, die Lebensqualität in der Region zu sichern. Zu den Materialien gehörten Malblätter für Kindergärten, Bierdeckel für die Gastronomie, Broschüren für jeden Haushalt, Plakate, Aufkleber, Fahnen und Transparente, sowie Tipps und Anregungen für das Steuerungsteam, für die Öffentlichkeitsarbeit und für Schulen.

In jeder Gemeinde fand anschließend eine große Veranstaltung für alle Bürger, Dienstleister und Unternehmen statt. Danach bildeten sich themenspezifische Projektgruppen, die ihre jeweiligen Projekte selbstständig umsetzen. Die Projektgruppen arbeiten generationen-, branchen- und milieuübergreifend.

In jeder Gemeinde bildete sich ein Kernteam, in dem aus jeder Projektgruppe mindestens ein Mitglied vertreten ist, um den Austausch über die laufenden Projekte zu gewährleisten. Das Kernteam steuert den Gesamtprozess, bietet die Plattform für den Austausch zwischen den Projektgruppen sowie mit Bürgermeister und Gemeinderäten. Das Kernteam wurde in den ersten beiden Jahren der Projektlaufzeit von

einem externen Projektbegleiter des Vereins SPES Zukunftsmodelle unterstützt, danach sollen die Projekte selbstständig weiterlaufen.

Ergebnis

Zwischen 2009 und 2012 wurden in den 15 baden-württembergischen Gemeinden insgesamt über 130 Einzelprojekte und Maßnahmen entwickelt und umgesetzt, darunter die Gründung von Nachbarschaftshilfe-Vereinen mit familienfreundlichen Arbeitsmöglichkeiten und einer Bürgerenergie-Genossenschaft. Mittagstische für Senioren und ein Dorfladen wurden eingerichtet, außerdem ein Generationenbüro und offene Jugendtreffs. Darüber hinaus wurde ein Mobilitätskonzept mit dem ersten Elektro-Bürgerauto Deutschlands entwickelt. Um weitere innovative Projekte kennenzulernen, wurden mehrere Exkursionen zu den Partnerregionen in Oberösterreich durchgeführt.

Projekttitel

Lebensqualität durch Nähe (LQN)

Projektträger

Stadt Öhringen, Gemeinde Biberach, Stadt Neubulach, Gemeinde Lenzkirch (jeweils federführend)

Bundesland

Baden-Württemberg

Name der ILE- bzw. LEADER-Regionen

Limesregion, Mittlerer Schwarzwald, Nordschwarzwald, Südschwarzwald

Website

www.lqn-leader.de

Bald neue Nachbarn?



Gemeinschaftliche Nachbarschaftshilfe für den Hochbeetbau auf einem Wächter-Hoffest

„Junge Leute kann jedes Dorf vertragen.“

Bringfried Otto, Bürgermeister

Lust aufs Landleben wecken

Im Rahmen eines Modellversuchs werden leerstehende Immobilien an neue Nutzer vermittelt. Niedrigschwellige (Zwischen-) Nutzungsangebote und eine Willkommenskultur sollen vor allem jungen, kreativen Menschen den Einstieg ins Landleben ermöglichen.

Ausgangssituation

Die Dübener Heide verzeichnet seit vielen Jahren immense Bevölkerungsverluste. Bis zum Jahr 2025 werden 30 Prozent weniger Menschen in der Region leben als 1990. Im Zuge dieser demografischen Entwicklung stieg das Durchschnittsalter der Bevölkerung bereits auf 48 Jahre. Junges Leben und kulturelle Vielfalt sind vielerorts verloren gegangen. An leerstehenden Höfen, Häusern und Gärten werden diese Entwicklungen sichtbar. Verfall, Vandalismus und Tristesse können die Folge sein und die Lebensqualität vor Ort mindern.

Diesen Phänomenen entgegenzuwirken und Heimat (auf Zeit oder Lebenszeit) anzustiften, ist der Antrieb eines innovativen Modellversuchs in der Dübener Heide. Nach dem Vorbild der „Leipziger Wächterhäuser und AusBauHäuser“ – ein erfolgreiches Zwischennutzungsmodell mit dem Prinzip Hauserhalt durch Nutzung, was in deutschen Großstädten sehr erfolgreich ist – versucht man, neue Nutzer für leerstehende Immobilien zu gewinnen und sie über eine Willkommenskultur in den Dörfern zu integrieren. Mit Unterstützung der Robert-Bosch-Stiftung untersucht das Projekt, ob und wie sich dieses Modell konkret in ländlichen Räumen umsetzen lässt.

Aktion

Die Grundidee der Wächterhöfe und AusBauHäuser ist einfach: leerstehende Gärten, Datschen, Häuser und Höfe sowie Läden werden Interessenten zur individuellen Nutzung übergeben, um sich mit diesem Freiraum ein Stück Heimat oder Existenz zu schaffen. Ein Kaufzwang besteht nicht, wohl aber die Verpflichtung, die Immobilie zu erhalten. Dieses

aktive Leerstandsmanagement wird ergänzt um eine strategisch ausgerichtete Willkommenskultur in den Dörfern, um die Nutzer mithilfe von qualifizierten Dorflotsen, im Rahmen von Nachbarschaftshilfemodellen, Hoffesten etc. in die Dorfgemeinschaft zu vernetzen, zu involvieren und durch Teilhabe die Bleibebereitschaft zu erhöhen. Die vereinbarte Nutzungsdauer von Wächterhöfen liegt in der Regel zwischen fünf und zehn Jahren oder wird, wie bei den AusBauHäusern, langfristig vereinbart. Angesprochen werden mit diesem Nutzungsangebot insbesondere junge Stadtbewohner, Familien im „Nestbaualter“ aber auch Heimatrückkehrer, denen es an Freiräumen in der Stadt mangelt und die das Landleben auf Zeit erproben möchten. Ihnen werden Immobilien zum Wohnen, Arbeiten, Erholen – kurzum zum Leben und Genießen angeboten. Entsprechend ihren Wünschen können sie die Gebäude als Wohnräume, Ateliers, Werkstätten einrichten, die Gärten zur Erholung nutzen, Obst und Gemüse zur Selbstversorgung anbauen, imkern oder Tiere halten. Im Gegenzug erhalten sie die Bausubstanz, pflegen die Gärten und beleben mit ihrem kreativen Da-Sein und Engagement das Dorf. Die Projektleiter verbinden mit dem Projekt die Hoffnung, kurzfristig mehr junge Menschen in die Dörfer zu locken und damit nicht nur den Verfall wertvoller Bausubstanz zu verhindern, sondern auch die Strukturen und Lebensqualität in den Heidedörfern durch regionale Wertschöpfung zu optimieren und das gute Stimmungsbild weiterhin zu erhalten. Gleichzeitig besteht die Hoffnung, Menschen anzusprechen, die dauerhaft ein neues Zuhause in der Dübener Heide finden.

Ergebnis

Die bisherigen Ergebnisse zeigen, dass es eine Nachfrage in den urba-

nen Räumen gibt. Bislang konnten 29 Hofwächter-Interessenten gewonnen werden, häufig aus Leipzig oder Berlin. Es handelt sich vor allem um junge Familien, Künstler und Gemeinschaften (befeundete Familien, Vereine). Im Rahmen des Projekts wurde aber auch deutlich, dass nur wenige private Besitzer leerstehender Gebäude bereit waren, ihre Immobilien an Zwischennutzer abzugeben. Fehlende Sicherheiten bei Schäden, unzureichende Regelungen über Verantwortlichkeiten und die verbindliche Bereitstellung der Flächen oder Gebäude stellten sich als Hemmnisse heraus. Bislang konnten 15 geeignete Häuser, Gärten und Ladenlokale identifiziert und vermittelt werden.

Diese und andere Ergebnisse werden nun in einem Projektbericht dargestellt. In ihm werden auch Handlungsansätze gesammelt, die zu beachten sind, möchte man die Wächterhof-Idee in anderen ländlichen Regionen umsetzen. Ein abschließendes Fazit gibt es aber noch nicht, da das Projekt noch nicht abgeschlossen ist.

Projekttitle

Verliebt – verlobt – verheiratet:
Wächterhöfe in der Dübener Heide

Projektträger

Verein Dübener Heide e. V.

Bundesland

Sachsen-Anhalt

Name der ILE- bzw. LEADER-Region

Dübener Heide

Website

www.naturpark-duebener-heide.com

Impressionen vom Heidekraut-Erlebnistag



Impressionen vom Heidekraut-Erlebnistag

Umgesetzt wurde das Projekt vom Verein Dübener Heide e. V. in Bad Dübener Heide. Es wurde durch das Sächsische Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft im Rahmen der Richtlinie „Besondere Initiativen - BesIn“ gefördert.

Engagement neu denken

Der Schwerpunkt von RegioCrowd liegt auf der Initiierung gemeinschaftlicher Aktionen zur Umsetzung von Kleinprojekten – sei es virtuell oder real. Es handelt sich um eine innovative Möglichkeit, Gemeinschaft themenbezogen zu aktivieren.

Ausgangssituation

Für Vereine und Initiativen ist es nicht immer einfach, Fördermittel für kleine Projekte der Regionalentwicklung zu erhalten. Auch Engagierte für eine freiwillige Mitarbeit finden sich oft nicht von allein. Im Rahmen des Projekts „Engagement 2020 – bürgerschaftliches Engagement neu gedacht“ erprobte der Verein Dübener Heide e. V. deshalb neue Formen des bürgerschaftlichen Engagements in seiner Region. Ziel war es, mit den neuen Engagement-Angeboten kleine lebensqualitätsverbessernde Maßnahmen umzusetzen und die Betreuung von Natura-2000-Gebieten bzw. FFH-Arten zu gewährleisten.

Aktion

Im Mittelpunkt des Projekts standen zeitgemäße Formen von Zeit- und Geldspenden. Die Projektverantwortlichen wollten insbesondere die Bürger aus der Region und den angrenzenden Großstadtgebieten Leipzig und Halle ansprechen. Ihnen sollte ermöglicht werden, sich mit Geld oder ihrer Arbeitskraft in Regionalentwicklungsprojekten zu engagieren. Als zentrales Element entwickelte man deshalb die Themenplattform „RegioCrowd“ (www.regiocrowd.de). Dort sind Kleinpro-

jekte mit regionalem Bezug gelistet, die mit Zeit- oder Geldspenden umgesetzt werden sollen. Interessierte können sich problemlos im Internet über die Projekte informieren und diese mit Zeit- und Geldspenden unterstützen.

Bei beiden Formen des Engagements soll für die Spender das Erlebnis im Vordergrund stehen. Denn darin liegt nach Ansicht der Projektmacher das Potenzial, neue Zielgruppen zu erschließen und für Themen der Region zu begeistern. Das Neue an dieser Form der Spende ist damit die „Gegenleistung“. In der Regel handelt es sich um ein nichtfinanzielles Dankeschön, das der oder die Spendende nach erfolgreicher Projektfinanzierung erhält. Diese Gegenleistungen variieren je nach Höhe der eingebrachten Spende, haben aber immer Bezug zum Projekt - beispielsweise eine Honigmassage bei einem Projekt, das die Errichtung eines Bienenhauses und den Kauf eines Bienenvolkes zum Ziel hatte.

Ergebnis

Der Verein Dübener Heide hat mit diesem Projekt einen Marktplatz für bürgerschaftliche Teilhabe geschaffen. Die Erfahrungen zeigen, dass eine neue Kommunikationsstrategie

(inklusive Einbeziehung der sozialen Medien) Erfolge zeigt. Bei den Heidekraut-Erlebnistagen engagierten sich beispielsweise bis zu 60 Teilnehmer. Insgesamt konnten im Projektzeitraum über 40 Freiwilligenvereinbarungen zur Betreuung von Wanderwegen, Bienenstöcken und Biberrevieren abgeschlossen werden. Mittelständische Unternehmen aus der Region beteiligten sich mit 32 Mitarbeitern an drei Aktionstagen im Artenschutz und der Landschaftspflege. Bei vier erfolgreichen Crowdfunding-Projekten konnten bislang mehr als 12 000 Euro eingeworben werden.

Seit dem Ende der Förderphase wird das Projekt im Zusammenspiel von Naturpark und Regionalmanagement durchgeführt und von einem fünfköpfigen Team gemanagt. Für die überregionale Multiplikation wurde ein Leitfaden erstellt. Bereits über zehn Regionen haben Interesse an der Übernahme der Strategie des regionalen Crowdfundings und des damit verbundenen Systems bekundet und treffen sich – mit Unterstützung des Verbandes Deutscher Naturparke – zu gemeinsamen Arbeitssitzungen.

Projekttitel

Engagement 2020 – bürgerschaftliches Engagement neu gedacht

Projektträger

Verein Dübener Heide e. V.

Bundesland

Sachsen

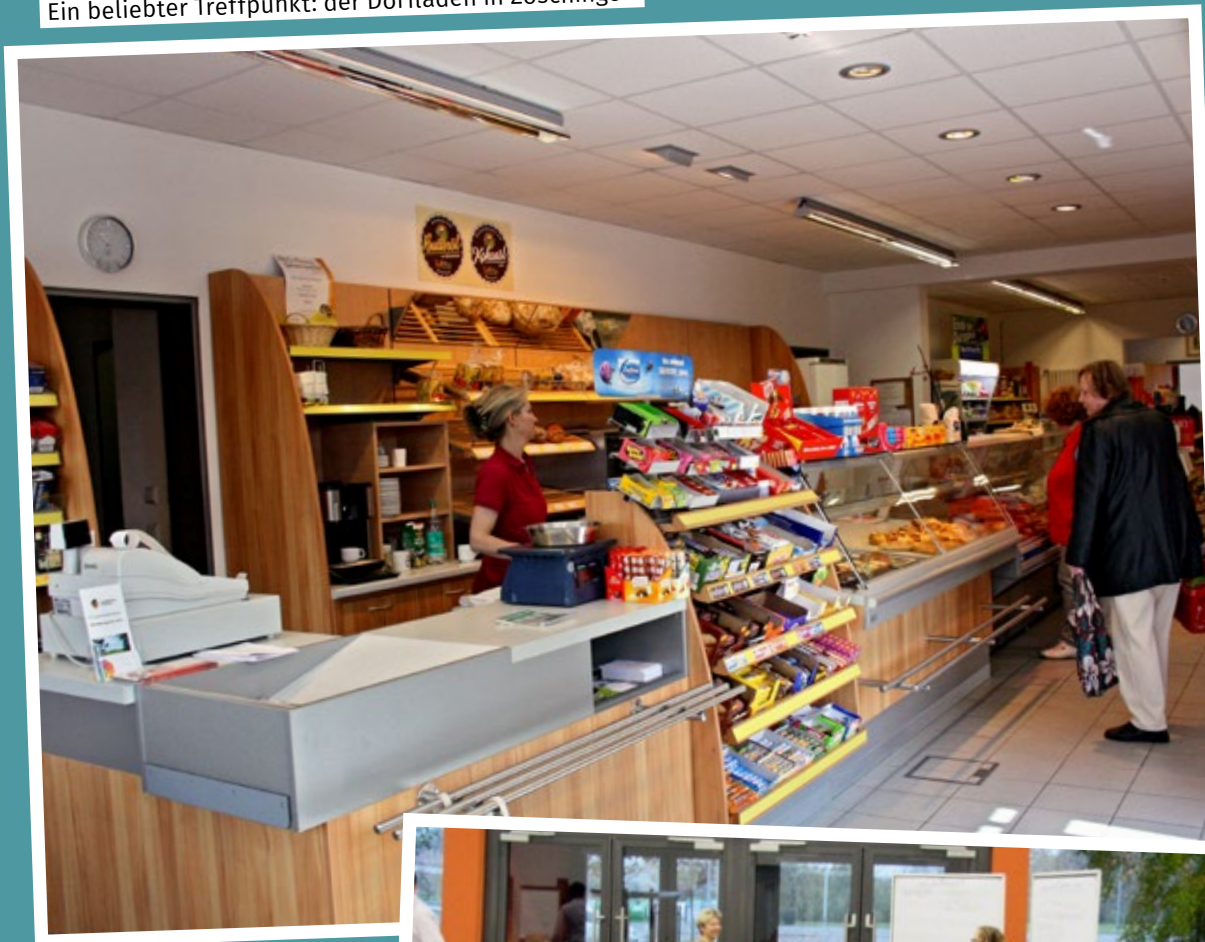
Name der ILE- bzw. LEADER-Region

Dübener Heide Sachsen

Website

www.regiocrowd.de

Ein beliebter Treffpunkt: der Dorfladen in Zöschingen



Thema einer Jugendwerkstatt: Wünsche und Vorstellungen zum neuen Jugendzentrum

„Das sind allesamt Erfolgsgeschichten.“

Bernd Steiner, Bürgermeister

Sozial vernetzen – innen entwickeln

Die stetige Sicherung und Verbesserung der Lebens- und Wohnbedingungen entlang der Lebensphasen und Bedürfnisse der Bevölkerung stellt den Kern der Zusammenarbeit der drei Gemeinden dar.

Ausgangssituation

Bis zum Jahr 2008 gab es im Bachtal keine gemeindeübergreifende Entwicklungsstrategie. Nur in Einzelfällen erfolgte eine Zusammenarbeit zwischen den Kommunen über die Verwaltungsgemeinschaft Syrgenstein. Mit der Erstellung eines integrierten Ländlichen Entwicklungskonzeptes (ILEK) und der aktiven Einbindung der Bürger aller Gemeinden änderte sich das: Es entwickelte sich eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Kommunen und auf verschiedenen Ebenen. Besonders im sozialen Bereich kam es so zu beachtlichen Erfolgen.

Aktion

Die wesentlichen Grundlagen für den Entwicklungsprozess wurden mit dem ILEK gelegt. Kommunalpolitiker und zirka 70 engagierte Bürger arbeiteten vertrauensvoll miteinander. Die Stärkung der sozialen Versorgungsstruktur war dabei für alle Beteiligten ein zentrales Anliegen. Unter der Gesamtstrategie „Sozial vernetzen – innen entwickeln“ entstanden bisher folgende Projekte:

- Mit einer Förderung durch das Amt für Ländliche Entwicklung Schwaben wurde der „Bürger-service Bachtal“ als zentrale Anlaufstelle für Senioren und deren Angehörige aufgebaut. Das Angebot umfasst unter anderem die Beratung zu Anliegen der Alltagsbewältigung, die Vermittlung von Fahr- und Begleitediensten, einen Einkaufsservice oder die Vermittlung haushalts-
- naher Dienstleistungen. Auch ein Helferkreis zur Integration der Flüchtlinge wurde vom Bürgerservice initiiert.
- Auf Grundlage von abgestimmten gemeindlichen und privaten Initiativen konnten in einem ehemaligen Einkaufsmarkt in Bachhagel eine Arztpraxis und eine Sozialstation angesiedelt und barrierefreie Wohnungen geschaffen werden.
- Im Jahr 2010 gründete sich der interkommunale Seniorenbeirat. Er führt jährlich etwa 30 bis 35 Veranstaltungen durch. Seit dem Gründungsjahr hat die Zahl der jährlichen Teilnehmer auf etwa 1500 erhöht. Neben den allseits beliebten Seniorentänzen treffen sich die Senioren auch gerne zu Vorträgen oder Ausflugsfahrten.
- Der Jugendtreff Syrgenstein wurde im ehemaligen Bauhofgebäude eingerichtet. Daneben ist das Jugendcafé in Bachhagel Bestandteil der Jugendarbeit im Bachtal. Hierzu wird seit 2013 ein Jugendpfleger engagiert, der die Jugendlichen begleitet und unterstützt und die Jugendarbeit im Bachtal koordiniert.
- Die Zusammenarbeit der ILE-Gemeinden wurde durch das Städtebauförderprogramm „Kleine Städte und Gemeinden – überörtliche Zusammenarbeit und Netzwerke“ intensiviert. Erste Maßnahmen konnten bereits umgesetzt werden, darunter der Umbau einer Hofstelle zum Wohnhof in Landshausen und

die Aufwertung der Gemeindegalerie in Zöschingen zu einer multifunktionalen Gemeinde- und Kulturhalle.

Ergebnis

Die intensive interkommunale Zusammenarbeit und die aktive Einbindung der Bürger aller Gemeinden hat zu einer deutlichen Verbesserung der sozialen Versorgungsstruktur im Bachtal beigetragen. Das „Kirchturmdenken“ wurde durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit in den gemeindlichen Gremien und die ehrenamtliche Mitarbeit von engagierten Bürgern abgebaut. Die interkommunale Kooperation entwickelte sich zu einem gelebten und fest verankerten Arbeitsprinzip. Sie ist kein Zweckbündnis, sondern wird praktiziert und ständig weiterentwickelt.

Projekttitlel

Sozial vernetzen – innen entwickeln

Projektträger

Verwaltungsgemeinschaft Syrgenstein

Bundesland

Bayern

Name der ILE- bzw. LEADER-Region

Syrgenstein

Website

www.vg-syrgenstein.de

Sommerfest im sanierten Dorfgemeinschaftshaus in Kimmelsbach



Eröffnung des Allianzbad Hofheimer Land e. V.

„Die Eigeninitiative und die Bereitschaft zur kommunalen Kooperation führten unter Beteiligung des Amtes für Ländliche Entwicklung Unterfranken und in ressortübergreifender Zusammenarbeit bereits zu zählbaren Erfolgen – modellhaft für andere Regionen.“

Bayer. Staatspreis Land- und Dorfentwicklung 2014, S. 12

Gleiche Probleme gemeinsam lösen

Um trotz der demografischen Herausforderungen die Ortskerne als Zentren des sozialen und kulturellen Lebens zu bewahren, arbeiten sieben Kommunen in Unterfranken in einer Gemeindeallianz zusammen. Die Konzentration auf die Innenentwicklung und ein consequentes Flächenmanagement führten zu beachtlichen Erfolgen.

Ausgangssituation

Die Gemeinde-Allianz Hofheimer Land befindet sich im nördlichen Teil des Landkreises Haßberge in Unterfranken und setzt sich aus sieben Kommunen zusammen: den vier Gemeinden Aidhausen, Bundorf, Ermershausen, Riedbach, Markt Burgpreppach und Markt Maroldsweisbach sowie der Stadt Hofheim. Die Region verzeichnet seit dem Jahr 2013 einen positiven Wanderungssaldo. Dennoch wird ihre Bevölkerung in den kommenden Jahren aufgrund der hohen Zahl an Sterbefällen abnehmen: Nach aktuellen Prognosen soll der Landkreis bis 2034 rund 4,9 Prozent seiner Bevölkerung verlieren; gleichzeitig steigt der Anteil der über 65-Jährigen auf knapp 48 Prozent.

Aktion

Die Gemeinde-Allianz Hofheimer Land steht vor der Herausforderung, dem Bevölkerungsschwund und seinen Folgen in der Region entgegenzuwirken: Neben einer steigenden Zahl an Leerständen, insbesondere im Ortskern, sind dies eine Überalterung der Bevölkerung sowie das Schwinden privater Versorgungsstrukturen. Eine Möglichkeit, diesem Problem zu begegnen, sieht die Gemeinde-Allianz darin, die Attraktivität der Region für Einheimische, aber insbesondere für Zuwanderer zu erhöhen. Dazu gilt es, verschiedene Handlungsfelder wie Nahversorgung, Leerstand und Mobilität zu verknüpfen und dauerhaft als Aufgabe zu begreifen. Die Gemeinden haben erkannt, dass die Entwicklung der Region nur gemeinsam gelingen kann: Seit 2013 nimmt sich ein Allianzmanagement der Regionalentwicklung an.

Ergebnis

Der Kern der Arbeit der Hofheimer Allianz ist das sogenannte „Leerstandsmanagement“: Leerstände werden systematisch erfasst, bewertet und die Eigentümer kontaktiert. Im nächsten Schritt werden die Eigentümer dabei unterstützt, die Immobilien zu vermarkten. Um Leerstände im Ortskern überhaupt marktfähig zu machen, haben einige Gemeinden Bauplätze zurückgenommen und so das Angebot an Siedlungsgebieten verknappert. Außerdem bietet die Allianz Kaufinteressenten kostenlose Architekten- und Energieberatungen sowie ein kommunales Förderprogramm mit bis zu 10 000 Euro Förderung je Anwesen an. Bisher wurden mehr als 200 Leerstände wiederbelebt.

Um den Rückzug des privaten Lebensmitteleinzelhandels zu kompensieren, hat die Region drei Dorfläden; ein vierter ist in Planung. Sie dienen nicht nur der Versorgung, sondern auch als Treffpunkt vor allem für ältere Menschen und bieten mit EC-Terminals die Möglichkeit, Bargeld abzuheben. Daneben können Interessierte eine überschaubare Anzahl an Medien per Bestellung ausleihen.

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt ist die Initiative „Bürgerservice Hofheimer Land“: Sie soll Angebote der Nachbarschaftshilfe zentral bündeln und koordinieren. Zur Stärkung der Region als Wirtschaftsstandort wurde die „Existenzgründungs-Offensive Hofheimer Land“ ins Leben gerufen: Neuunternehmer erhalten kostenlos juristische Beratungen; einige mittelständische Unternehmen haben sich inzwischen angesiedelt.

Nach dem Leitsatz, dass die lokale Bevölkerung ihre eigene Region insbesondere durch gemeinschaftliches Engagement zu schätzen weiß, wurden insgesamt zwölf Dorfge-

meinschaftshäuser geschaffen. Sie stehen allen offen, ein besonderes Augenmerk wurde auf Barrierefreiheit gelegt. Die teilweise sehr teure Sanierung wurde auch von Dorfgemeinschaften finanziell mitgetragen: In Rügheim (Stadt Hofheim) steuerten die Vereine 100 000 Euro bei. Eine Schwierigkeit, insbesondere bei teuren Projekten, war, dass die teils angespannte finanzielle Situation der Mitgliedsgemeinden den kommunalen Eigenanteil schwer aufbringen konnten. Bisher konnte fast immer eine Lösung durch verschiedene Fördermittelgeber gefunden werden.

Seit 2015 beschäftigt die Region zudem vermehrt das Thema „Flüchtlinge“, anfangs mit der Erstaufnahme und -versorgung, inzwischen mit der Integration neuer Bürger. Dafür stellt die Gemeinde-Allianz Hofheimer Land einen sogenannten Asylkoordinator. Er fungiert als Schnittstelle zwischen Asylbewerbern, anerkannten Flüchtlingen, ehrenamtlichen Helfern und Verwaltung. Der Freundeskreis Asyl Hofheim e. V. organisiert in Zusammenarbeit mit der Gemeinde-Allianz regelmäßige Veranstaltungen für Asylsuchende und Einheimische.

Projekttitle

Hofheimer Allianz – Eine Allianz für lebendige Ortsmitten!

Projektträger

Gemeinde-Allianz Hofheimer Land e. V.

Bundesland

Bayern

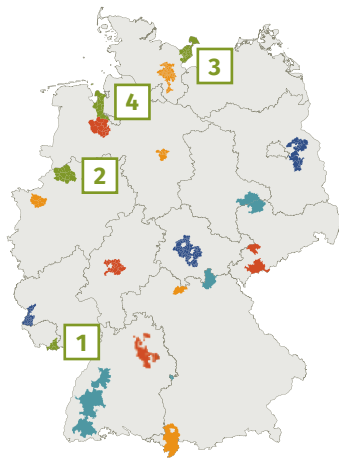
Name der ILE- bzw. LEADER-Region

Gemeinde-Allianz Hofheimer Land

Website

www.hofheimer-land.de





- 1** Essbare Biosphärenstadt
Blieskastel | Seite 56
- 2** Familien- und Generationenpark
Horstmar | Seite 58
- 3** Fehmarn Wege | Seite 60
- 4** Garten Eden Waddens | Seite 62

Wege und Plätze

Wege und Plätze prägen das Ortsbild. Sie sind Treffpunkte für die Bewohner und ein Aushängeschild des Ortes. Ihre attraktive Gestaltung ist deshalb ebenso wichtig, wie ihre barrierefreie Nutzbarkeit. Eine optimale Gestaltung öffentlicher Freiflächen scheitert jedoch häufig an hohen Investitions- und Unterhaltungskosten.

Die Wettbewerbsbeiträge dieser Kategorie zeigen private und öffentliche Initiativen, die „neue Wege gehen“. Lernen Sie innovative Ansätze der Finanzierung, der Instandhaltung oder der attraktiven Gestaltung von Wegen und Plätzen kennen! Das Engagement schafft attraktive Räume und macht sie zugänglich, auch für Menschen mit eingeschränkter Mobilität.

Hängekästen als Duft- und Aromastraße



Hochbeete am Paradeplatz

„Die ‘Essbare Biosphärenstadt’ erzielt mit einfachen Mitteln einen großen Erfolg. Ohne aufwendige Baumaßnahmen gelingt es der Stadt, eine deutliche Aufwertung des Platz- und Straßenraumes in der Innenstadt umzusetzen.“

Das soziale Miteinander gedeihen lassen

Die „Essbare Biosphärenstadt“ gründet in der Idee, Nutzpflanzen auf öffentlichen Flächen anzubauen. Jeder kann sich bedienen und als Gärtner tätig werden. Hierdurch möchte man das Naturbewusstsein der Menschen stärken und gleichzeitig einen Ort für ein soziales Miteinander schaffen, was wiederum die Identifikation mit der Nachbarschaft und der Region erhöht.

Ausgangssituation

Die Stadt Blieskastel liegt inmitten der ländlichen Bereiche des Biosphärenreservates Bliesgau. Die Auswirkungen des demografischen Wandels, wie die Überalterung der Gesellschaft und die Abwanderung junger Menschen, sind auch hier spürbar. Zudem kann in den letzten Jahren deutlich ein Prozess der Naturentfremdung in der Bevölkerung festgestellt werden. Besonders die Kinder und Jugendlichen haben aufgrund der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen kaum noch einen realistischen Blick für ihre natürlichen Lebensgrundlagen, so dass widersprüchliche Aspekte aus Naturverklärung und gedankenlosem Naturverbrauch aufeinandertreffen. Früher gerne von Kindern durchgeführte Spiele in und mit der Natur verlieren immer mehr an Akzeptanz. Zudem führt auch der steigende Medienkonsum zu einer geringeren Identifikation mit dem natürlichen Umfeld.

Aktion

Zur Projektfinanzierung der „Essbaren Biosphärenstadt“ wurde in der neuen Förderperiode 2014-2020 ein LEADER-Antrag gestellt. Die Förderhöhe liegt je nach Zielbereich zwi-

schen 75 und 85 Prozent. Durch die hohe Zahl an Eigenarbeitsleistungen der Stadt Blieskastel konnte der Eigenanteil der Kommune deutlich reduziert werden. Dies ermöglicht auch finanzschwachen Gemeinden die Umsetzung von Projekten. Weitere Fördermittel wurden nicht in Anspruch genommen. Ohne aufwendige Baumaßnahmen gelingt es der Stadt, eine deutliche Aufwertung des Platz- und Straßenraumes in der Innenstadt umzusetzen. Das Gartenkonzept ist dezentral aufgebaut: Mikrogarten-Flächen werden über den gesamten Innenstadtbereich angelegt und bewirtschaftet. So können mit einem Projekt viele unterschiedliche Zielgruppen angesprochen werden: Einwohner freuen sich über die Aufwertung ihres Wohnumfeldes, es werden neue Kontakte in der Nachbarschaft geknüpft, Migranten können sich in die Gestaltung ihrer neuen Heimat einbringen und Jugendliche können die Gärten als außerschulische Lernorte nutzen.

Ergebnis

Ob Salate, Kräuter, Erdbeeren – das Ernten ist ausdrücklich erlaubt, jeder darf sich bedienen. Um den Paradeplatz in der Blieskasteler Altstadt wurden Hochbeete mit gesunden Nutzpflanzen und Kräutern aufge-

stellt und vor der Bliesgau-Festhalle wurde ein großes Beet mit Obst- und Gemüsepflanzen angelegt. In der Kardinal-Wendel- und Poststraße säumt jeweils gleich eine Reihe von Hängekästen die Straße. Am Rathaus wurde ein Bauerngarten mit den dafür typischen Gewächsen wie Heide- und Gewürzpflanzen angelegt. Auch an diversen anderen Stellen im Stadtgebiet wurden bereits geeignete Flächen für Neupflanzungen lokalisiert. Nutzpflanzen werden am Standort der ehemaligen Stadtgärtnerei nahe des Klosters herangezogen, ehe sie später an geeigneten Grünflächen gepflanzt werden. Hier sind für die Zukunft auch eine Pflückstraße sowie Obst- und Esskastanienbäume angedacht. Der allmählich wachsende „Biosphärgarten“ ist gleichzeitig Stadtverschönerung, Laborgarten, Freiluft-Klassenzimmer und Ort der nachbarschaftlichen Begegnung.

Projekttitel

Essbare Biosphärenstadt

Projektträger

Stadt Blieskastel

Bundesland

Saarland

Name der ILE- bzw. LEADER-Region

Biosphärenreservat Bliesgau

Website

www.blieskastel.de

Sommerfest im Generationenpark



Eröffnungsfeier des Generationenparks

„Mit Blick auf den demografischen Wandel sind bürgerschaftliche Projekte wie dieses gut geeignet, das Miteinander zwischen Jung und Alt zu fördern und zu stärken.“

Regierungspräsident Reinhard Klenke

Treffpunkte für alle Generationen schaffen

In Horstmar wurde eine brachliegende Fläche zu einem Familien- und Generationenpark umgebaut. Inmitten der Stadt entstand so ein beliebter Treffpunkt für Jung und Alt.

Ausgangssituation

Wenn die Grundversorgung in kleinen Orten zurückgeht, verschwinden oft auch Räume der Begegnung. Setzt man dem nichts entgegen, verlieren die Ortskerne schnell an Attraktivität. Im nordrhein-westfälischen Horstmar wollte man es so weit nicht kommen lassen. Eine brachliegende Fläche in der Innenstadt sollte zu einem lebendigen Familien- und Generationenpark umgebaut werden, um einen attraktiven Treffpunkt für Bewohner und Gäste zu schaffen.

Aktion

Es war der Wunsch der Stadtverwaltung, eine attraktive Parkanlage in zentraler Lage zu schaffen, zum Erholen, Spielen oder Feiern. Gute Voraussetzungen dafür bot eine brachliegende Fläche im ehemaligen Stadtgarten: Das Areal befindet sich unweit der Innenstadt und umfasst eine Fläche von etwa 4 400 Quadratmetern. In der Nachbarschaft gibt es einen Kindergarten und eine Schule. Das Pflegeheim St. Gertrudis-Haus grenzt direkt an. Diese Lage schien wie geschaffen für einen Park, in dem sich Bürger aller Generationen treffen und begegnen können. Zudem würde ein Park an dieser Stelle auch die touristische Attraktivität der Innenstadt erhöhen.

Doch zunächst stellte sich die Frage, wie die neue Parkanlage finanziert und dauerhaft in Stand gehalten werden kann. Nach einem Aufruf der Projektträger erklärten sich zahlreiche Bürger aus Horstmar bereit, bei der Grünanlagenpflege mitzuhelfen. Mehr als 50 „Parkranger“ verpflichteten sich, ein- bis zweimal im Jahr die Pflege des Rasens und der Gehwege zu übernehmen. Die Kirchengemeinde als Grundstückseigentümer gestattete die kostenfreie Nutzung der Fläche für 15 Jahre. Die Finanzierung der Baumaßnahmen übernahm die Stadt mit Hilfe des LEADER-Programms.

Unter der Führung des Stadtmarketingvereins HORSTMARErleben konnte der Bau des Parks nun beginnen. Eine wichtige Prämisse des Gestaltungskonzepts war die Barrierefreiheit, denn die Anlage sollte für alle Menschen in Horstmar ein Treffpunkt werden, insbesondere für die Bewohner und Gäste des St. Gertrudis-Hauses. Der barrierefreie Ausbau nützt aber auch Familien mit kleinen Kindern. Für sie ist eine Wasser- und Spiellandschaft entstanden. Auch ein Pavillion wurde errichtet und bietet den lokalen Vereinen gute Auftrittsmöglichkeiten. Eine Boulebahn wurde gebaut und Sitzgruppen laden zur Rast und zum Verweilen ein.

Ergebnis

Am 19. April 2015 wurde der Park feierlich eröffnet. Mit ihm entstanden große Potenziale für das Gemeinschaftsleben und die Belebung der Stadtmitte. Dass diese Potenziale auch genutzt werden, zeigte sich schnell. Die lokalen Vereine veranstalteten im Park bereits Sommerfeste und Orchesterkonzerte. Das St. Gertrudis-Haus wirbt mit seiner Nähe zum neuen Park und die touristische Attraktivität der Innenstadt erhöhte sich durch den neuen Ruhepunkt. Ein positiver Effekt ergab sich aber auch aus der guten Zusammenarbeit der vielen Beteiligten, darunter die Caritas, die Kirchengemeinde, die Stadtverwaltung und die vielen Ehrenamtlichen aus verschiedenen Vereinen. Das Projekt macht deutlich, dass man die Entwicklung der Stadt gemeinsam positiv gestalten kann.

Projekttitel

Familien- und Generationenpark
Horstmar

Projektträger

Stadtmarketingverein
HORSTMARErleben e. V.

Bundesland

Nordrhein-Westfalen

Name der ILE- bzw. LEADER-Region

Steinfurter Land

Website

www.horstmar.de

Radurlaub entlang der Ostseeküste



Die Pflege und Instandhaltung der Wege

„Viele landwirtschaftliche Betriebe und Bürger haben dafür Land und Ideen zur Verfügung gestellt, damit Urlauber und Einwohner unsere wunderschöne Insel-Landschaft naturnah genießen können.“

www.fehmarn-wege.de

Eigene Wege gehen

Ein freiwilliger Zusammenschluss aus Bürgern und Unternehmen und der Kommune hat sich zum Ziel gesetzt, Rad- und Wanderwege auf der Insel zu schaffen und in Stand zu halten. Mehr als 25 Kilometer dieser Wege wurden bisher eingeweiht. Und es werden mehr.

Ausgangssituation

Die Ostseeinsel Fehmarn ist ein beliebtes Ferienziel – ein idealer Ort zum Wandern und Radfahren: Vielfältige Küsten und das idyllische Hinterland bieten eine wunderbare Kulisse für Touren über die überschaubare und naturnahe Insel.

Viele Bürger und Touristen kritisierten allerdings seit Langem die Radverkehrssituation auf der Insel. Geeignete Rad- und Wanderwege bestehen nur entlang der Küsten. Im Landesinneren sind die Bedingungen für Radler nicht ideal, besonders während der Saison. Die meisten Straßen sind schmal oder werden stark durch Urlaubsverkehr und landwirtschaftliche Fahrzeuge genutzt. Tief ausgefahrene Randstreifen, sogenannte Bankette, bergen zudem eine hohe Unfallgefahr.

Das zu ändern ist für die Kommune aus rechtlichen und finanziellen Gründen schwierig. Einerseits stellen Ausbau und Erhalt der Verkehrswege aufgrund der saisonalen Nutzungsspitzen eine große Herausforderung dar. Andererseits erschweren hohe Bodenpreise und die Erhebung von Straßenausbaubeiträgen den kommunalen Ausbau.

Aktion

Aus einer privaten Initiative heraus entstand deshalb die Idee, neue Wege als Öffentlich-Privates-Partnerschafts-Projekt (ÖPP) umzusetzen. Dazu wurde im Jahr 2011 die Fehmarn-Wege GmbH & Co. KG ge-

gründet. Die Initiatoren nahmen Gespräche mit verschiedenen Landwirten und Grundeigentümern auf und stießen rasch auf eine große Bereitschaft, sich mit Flächen und Investitionen am Wegeprojekt zu beteiligen.

Insbesondere die Landwirte engagierten sich beim Ausbau der Wege. Mit einem großen Anteil am eingebrachten Kapital und den bereitgestellten Flächen sind sie heute die wichtigste Säule des Erfolges. Eine Beteiligung an der Gesellschaft steht aber allen Fehmaranern offen. Neben der Stadt Fehmarn sind auch viele weitere touristische Akteure an der Gesellschaft beteiligt. Es ist das Ziel der Gesellschaft, alle Akteure im touristischen Bereich einzubinden. Eine Beteiligung an der Fehmarn-Wege GmbH & Co. KG sichert über entsprechende Einsichts- und Mitwirkungsrechte der Gesellschafter eine große Transparenz des Projektes und eine breite Akzeptanz der Bürger für das Vorhaben.

Ergebnis

Seit 2011 wurden etwa 25 Kilometer neue Wander- und Radwege gebaut. Die Wege sind für alle Gäste und Bürger nutzbar, mit ihrer wassergebundenen Oberfläche eignen sie sich auch für Spaziergänge mit Kinderwagen, Rollatoren oder Rollstühlen. Ein besonderes Highlight bilden die nach und nach aufgestellten „Feldsofas“. Diese laden an landschaftlich reizvollen Orten der Insel zum Verweilen ein und informieren an Informationstafeln über die Insel

und die Landwirtschaft. Diese Rastplätze sind mittlerweile zu einem Markenzeichen des Projektes und der Insel geworden. Entlang der neuen Wege haben Landwirte freiwillig und unentgeltlich Blühstreifen eingesät, die den Reiz der Wege ebenfalls erhöhen.

Gleichzeitig sind die neuen Wege ein Beitrag zur Verkehrssicherheit auf der Insel, da sich Radfahrer und Fußgänger nun getrennt von dem in der Saison oft sehr lebhaften Fahrzeugverkehr bewegen können. Das kommt auch den Fehmaranern zugute, insbesondere weil die Wege Richtung Landkirchen/Burg auch als Schulwege genutzt werden. Und die Wege stärken das Gemeinschaftsgefühl: Die umfassende Beteiligung von Bürgern, Landbesitzern und der Kommune in der Betreibergesellschaft schafft für viele Beteiligte das gute Gefühl, einen eigenen Weg zu gehen ...

Projekttitlel

Fehmarn-Wege. Ein ÖPP-Projekt zur Verbesserung der touristischen Infrastruktur

Projektträger

Fehmarn-Wege GmbH & Co. KG

Bundesland

Schleswig-Holstein

Name der ILE- bzw. LEADER-Region

LAG AktivRegion Wagrien-Fehmarn e. V

Website

www.fehmarn-wege.de

Blick zur „Alten Pastorei“



Der NDR filmt einen Beitrag über den Kinderacker.

*„Wir brauchen diese Orte, die unverwechselbar sind
und die Eigenarten und die Geschichte eines Dorfes darstellen.“*

Rolf Blumenberg, ehem. Bürgermeister

Gartenerlebnisse für alle Sinne schaffen

Ein öffentlicher Platz im Dorf ist zum künstlerisch gestalteten Treffpunkt geworden, der den Besuchern einen Einblick in die Landschaftsgeschichte gewährt.

Ausgangssituation

Im 400 Einwohner zählenden Dorf Waddens im Landkreis Wesermarsch machen sich die Veränderungen des demografischen Wandels gravierend bemerkbar. Einen multifunktionalen und authentischen Treffpunkt für alle zu schaffen – und auch Touristen eine Rastmöglichkeit zu geben – war Motivation für drei LEADER-Projekte.

Aktion

In Waddens wurden in den vergangenen Jahren in enger Kooperation zwischen Kirchengemeinde und Bürgern drei LEADER-Projekte miteinander verzahnt: der „Garten Eden“, der Erhalt der Alten Pastorei und der „Hörstuhl“. 2010 war bereits der Garten Eden auf der ehemaligen, rund 3 000 Quadratmeter großen Nutzgartenfläche der Alten Pastorei für die öffentliche Nutzung bereitgestellt worden. Ein Rundweg zum Flanieren, ein sogenannter historischer Flurenpadd, führt über das Gelände; Sitzbänke und ein Pavillon laden zum Erholen ein. Eine Trockenmauer, ein Insektenhotel sowie heimische Obstbäume und Beerensträucher sorgen dafür, dass sich auch Tiere auf diesem Areal, direkt am von Touristen stark frequentier-

ten Radweg, wohlfühlen. Ebenfalls 2010 wurde die Alte Pastorei, die an den Garten Eden angrenzt, restauriert. Das Reetdach konnte erhalten werden und eine zeitgemäße Energetik wurde eingebaut. Die Pastorei beherbergt einen Kindergarten, für die Kinder wurde im Garten Eden ein „Kinderacker“ angelegt, auf dem sie lernen, wie man Gemüse anbaut.

Ergebnis

Um dem Garten ein besonderes Flair zu geben, wurde er 2014 um einen sogenannten „Hörstuhl“ erweitert. Diese Sitzgelegenheit mit künstlerisch gestalteter Form sowie Licht- und Akustik-Installation greift die Landschaftsgeschichte der Region auf. Die Sprechtexte wurden nicht nur von Schauspielern aufgenommen, sondern auch von Dorfbewohnern. In einer Doppelglaswand im Hörstuhl wird den Besuchern der aktuelle Wasserpegel der Nordsee angezeigt, vor dem das Dorf durch einen Deich geschützt ist. Auf Knopfdruck startet die Ton- und Sprechakustik und der Wasserstand in der Hörstuhlglaswand steigt auf Sturmfluthöhe, um zu zeigen, wie hoch der Meeresspiegel ohne Deich im Dorf stehen würde.

Der Garten Eden wird mittlerweile generationenübergreifend genutzt, für private und öffentliche Feste und Märkte. „Wer einmal hier gewesen ist, den Garten Eden und den Hörstuhl besucht hat, der wird Waddens so schnell nicht mehr vergessen“, sagte der ehemalige Bürgermeister Rolf Blumenberg zur Nordwest-Zeitung Online. „Wir brauchen in Butjadingen diese Orte, die unverwechselbar sind und die Eigenarten und die Geschichte eines Dorfes darstellen.“

Rund 38 000 Euro LEADER-Mitteln flossen in die Projekte im Garten Eden, finanzielle Unterstützung kam außerdem vom II. Oldenburgischen Deichband und von der Umweltlotterie Bingo-Lotto. Viele Akteure aus Kirchengemeinde und Dorfgemeinschaft sowie Künstler waren in die Planung, Vorbereitung und Durchführung eingebunden. Durch den intensiven Austausch ist mittlerweile ein informelles Netzwerk entstanden.

Projekttitle

Garten Eden Waddens

Projektträger
Evangelisch-lutherische
Kirchengemeinde Waddens

Bundesland
Niedersachsen

Name der ILE- bzw. LEADER-Region
Wesermarsch in Bewegung

Website
www.wesermarsch-in-bewegung.de



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

Finanziert durch das
Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

Impressum

Herausgeberin

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung
Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume
Deichmanns Aue 29
53179 Bonn

dvs@ble.de
www.netzwerk-laendlicher-raum.de

Gestaltung

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung
Referat 421 – Medienkonzeption und -gestaltung

Druck

MKL Druck GmbH & Co. KG, Ostbevern

Auflage

2.000 Exemplare

Stand

November 2016